Mitteldeutsche National-Zeitung

Halle/Saale

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag A.-G. m.b.H., Halle (S.), Waisenhausring 1 B. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Verlag und Schriftleitung: Halle (S.), Waisenhausring 1 B. Fernruf 276 31.

Bezugspreis monatlich 2,— RM. zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn. — Postbezug 2,10 RM. (einschl. 29,4 Pfg. Zeitungsgebühr) zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abholer monatlich 2,— RM. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

Einzelpreis 10 Pf. — 12. Jahrgang Nr. 128 — Montag, den 12. Mai 1941

Hunderte von Tonnen Sprengbomben und mehr als 100 000 Brandbomben auf London

Einer der härtesten Schläge

Der letzte Angriff auf die Hauptstadt des Empire

Berlin, 11. Mai. Der Vergeltungsangriff, den die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum Sonntag auf London durchführte, ist nach ergänzenden Meldungen der eingesetzten Verbände einer der härtesten Schläge gewesen, den die britische Hauptstadt seit Beginn des Krieges erhalten hat. Von Beginn der Dunkelheit an bis zur Morgendämmerung waren die deutschen Geschwader ununterbrochen über den kriegswichtigen Betrieben und Versorgungseinrichtungen Londons, auf die Hunderte von Tonnen Sprengbomben und mehr als 100 000 Brandbomben abgeworfen wurden.

Die Feuersbrünste, die im Zentrum von London, vor allem längs beider Themseufer, entstanden, nahmen bereits in den ersten Stunden des Angriffes einen derartigen Umfang an, daß die gewaltigen Rauchwolken, die über den Zielen lagen, verschiedentlich die Sicht erschwerten.

Die Wucht der Vernichtung wird durch das Erlebnis einer Besatzung am besten gekennzeichnet: Eines der deutschen Flugzeuge, das mit den letzten Wellen anflog, wurde nach Abwurf seiner Bomben plötzlich von einem britischen Jäger angegriffen. Der deutsche Flugzeugführer stieß daraufhin mit seinem Flugzeug sofort in eine dicke Brandwolke und entzog sich so der Verfolgung.

Der Angriff der letzten Nacht hat ohne Frage die beheilsmäßigen Ausbesserungsarbeiten an den Londoner Dock- und Speicheranlagen, Verlade- und Transporteinrichtungen, die in den vergangenen Monaten ausgeführt wurden, größtenteils zunichte gemacht.

London unter der Feuerwalze

Augenzeuge berichtet: „So etwas habe ich noch nicht gesehen!"

Ost. Stockholm, 11. Mai. Der fast achtstündige Vergeltungsangriff gegen die britische Hauptstadt in der Nacht zum Sonntag war so furchtbar, daß ein Sonderberichterstatter der britischen Rundfunkgesellschaft, der diesen Angriff von einem Hausdach aus mit beobachtet hat, in seinem Augenzeugenbericht am Sonntagmorgen erklärte: „So etwas habe ich noch nie gesehen und ich glaube, die anderen Londoner auch nicht. Es war unbeschreiblich, dieses Inferno, das wir mitmachten". Er beschreibt, wie die ganze Riesenstadt buchstäblich taghell erleuchtet war vom Widerschein der vielen Feuersbrünste, die im Hauptangriffsgebiet, dem Zentrum der Stadt, entfacht wurden. Immer wieder sei Welle auf Welle deutscher Maschinen über der Hauptstadt Englands erschienen und hätte ohne Pause Tausende und aber Tausende von Spreng- und Brandbomben abgeworfen. Die Löscharbeiten seien besonders dadurch erschwert worden, daß mitten in der Hitze des Gefechtes plötzlich nur noch Sprengbomben abgeworfen wurden, durch die die Löschmannschaften in der Ausführung ihrer Arbeit gehindert wurden.

Den ersten neutralen Augenzeugenbericht vom Bombardement Londons in der Nacht zum Sonntag liefert der Londoner Vertreter des Stockholmer „Aftonbladet". Dieser Schilderung ist folgendes zu entnehmen: „Die Schäden müssen mit aller Klarheit als bedeutend bezeichnet werden. Die roten Blitze der Bombeneinschläge erfolgten so dicht hintereinander, daß man von Anfang an ahnte, London würde diesmal das Ziel ganz besonderer Angriffe werden. In das übliche Inferno mischte sich allmählich ein neues Geräusch: Maschinengewehrgeknatter von Luftkämpfen. Spreng- und viele Brandbomben folgten einander in einer schauerlichen Serie die ganze Nacht hindurch. Um Mitternacht lohte eine große Anzahl von Feuersbrünsten. Die Brandmannschaften kämpften verzweifelt. Nach vorläufigen Berichten haben die Brände eine sehr große Ausdehnung über das ganze Londoner Gebiet gehabt. Vorübergehend war es so hell, daß man auf der Straße ganz deutlich die Uhr ablesen konnte.

Viele Brände zugegeben

Untrügliche Anzeichen sprechen dafür, daß der gewaltige Angriff auf die englische Hauptstadt, mit dem die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum Sonntag eine Woche schwerster Aktionen gegen die wichtigsten Hafen- und Industriezentren Englands krönte, ein Maximum an Schadenswirkungen hervorrief. Der Angriff wird vom Londoner Luftfahrtministerium als heftig gekennzeichnet. Die Hauptstadt sei mehrere Stunden lang bombardiert worden. Der Angriff hatte offenbar in jeglicher Hinsicht um so härtere Wirkungen, als er, wie das englische Kommuniqué besagt, der erste schwere Angriff gewesen sei, den London seit Wochen erlebt habe. Eine Woche warteten nämlich die Millionen von Londonern in unruhiger Spannung auf den Tag, an dem sich die Feuerwalze, die ringsum durch das Land raste, wieder gegen sie selber wenden würde. Viele Brände werden zugegeben.

Unser Vergeltungsschlag!

Ganze Stadtviertel in London von den Flammen erfaßt

Von Kriegsberichter Hermann Hauser

..., 11. Mai. (PK.) Als wir vor zwei Tagen im Rundfunk hörten, daß in norddeutschen Städten eine größere Anzahl von Zivilpersonen durch unsinnige Angriffe der englischen Luftwaffe getötet worden seien, packte uns die blanke Wut. „Wir werden es den Burschen heimzahlen", sagte ein Staffelkapitän. Eher als wir dachten, bekamen wir Gelegenheit dazu.

Kaum legten die Schatten der Nacht ihre ersten Schleier über den weiten Einsatzhafen, da gehen die ersten Maschinen hoch. Wir sehen ihnen nach, wie sie, schwer beladen mit verderbenbringender Last, im fahlen Zwielicht entschwinden. Mitternacht ist schon vorbei, als wir, fast geblendet vom hellen Mondlicht, zum Start rollen und gleich den Kameraden vor uns auf Strecke gehen.

Ich bin gespannt, wie es heute in London aussehen wird. Noch sind mir die zwei großen Brandnächte im März und April in Erinnerung, als sich längs der Themse Riesenfeuer vorwärtsfraßen. Wieder sind nun viele Hunderte deutscher Kampfflugzeuge unterwegs, um mit Feuer und Stahl ein Ungewitter zu entfachen, wie es selbst London noch nicht erlebt hat. Wir wollen Winston Churchill eine „Erfrischung" bieten, an die er noch lange denken soll.

Noch haben wir den Kanal nicht überquert, als es aus dem Dunst vor uns, an dem sich das harte Mondlicht bricht, rot aufquillt. Die Brandfackel in Englands Hauptstadt ist bereits hell entfacht. Nach Ueberfliegen der englischen Südküste heißt es gut auf Nachtjäger aufpassen, denn ihr Vorhaben wird durch die helle Nacht erleichtert. Dazwischen funkt die schwere Flak aus allen Rohren. Als wir uns London nähern, ist an allen Ecken und Enden der Teufel los. Die Nacht wird an Helligkeit noch übertroffen durch das Blitzlicht explodierender Granaten und die Feuerstraßen der City.

Nördlich der Themse im weiten Raum vom Tower bis zur Kings-Cross-Station haben die Flammen ganze Stadtviertel erfaßt, und immer neue Fontänen aufschlagender Bomben jagen hoch, Minute um Minute verstärkt durch ununterbrochene Angriffe unserer Verbände. Kilometerweit züngeln aus dem dicken nach Südwesten abziehenden Qualm die Flammen. Da erkennt man deutlich einen Riesenspeicher, dort einen großen Häuserblock, die aufglühen wie ein Haufen Schlacken.

Im hellen Himmelsraum zucken von Zeit zu Zeit Leuchtstriche auf: Kameraden schlagen sich mit englischen Nachtjägern herum, die unseren Angriff zu hemmen versuchen.

Als wir zu Hause gelandet sind, und immer noch neue Maschinen auf das gleiche Ziel starten, wissen wir, daß London bis zum Morgengrauen unter dem deutschen Bombenhagel erbeben wird. Der seige Angriff auf deutsche Wohnviertel hat seine Sühne gefunden, und jede Bombe wurde tausendfach vergolten. So wird es auch in Zukunft bleiben.

Evakuierung in England unmöglich

Ein sehr scharfer Meinungsstreit hat in der englischen Presse und Oeffentlichkeit auch über die Frage der Hinzuziehung des Heeres zu den Aufräumungsarbeiten begonnen. Die Zeitungen vertreten in ihrer Mehrzahl den Standpunkt, daß es Unsinn sei, ein riesiges Heer in England zu unterhalten, das zum allergrößten Teile doch nicht mit modernen Waffen ausgerüstet sei, während ganze Städte vernichtet würden, weil es an Hilfskräften fehle. Bisher hat sich die Regierung und das Oberkommando zu keiner klaren Stellungnahme durchringen können, sondern von Fall zu Fall Pionierabteilungen zur Hilfeleistung entsandt, die allerdings in den meisten Fällen unzureichend war. Darüber hinaus verlangt die britische Presse jetzt mehr und mehr, daß endlich die Zivilbevölkerung aus denjenigen Städten Englands evakuiert werden soll, die mit neuen schweren Luftangriffen rechnen müssen, wobei man vor allem an Englands Hafen- und Industriestädte denkt. Auch hier hat sich bisher die Regierung sehr zurückhaltend gezeigt und es ist anzunehmen, daß diese Zurückhaltung allerdings vor allem darauf zurückzuführen ist, daß es praktisch unmöglich ist, mehr als fünfzehn Millionen Menschen — denn so hoch wird die Zahl derjenigen „geschätzt, die abtransportiert werden müßten — aus den Städten auf das Land zu befördern. Man betont in London, daß eine solche Maßnahme eine langjährige Vorbereitung benötige.

Massenverhaftungen in Palästina

Terrorregiment des britischen Generals Wilson

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

v. L. Rom, 11. Mai. General Wilson, der seinerzeit der englischen Oeffentlichkeit als sogenannter Jumbo-Wilson als erstklassiger Stratege vorgeführt wurde, um sodann in Griechenland als Kommandeur der englischen Truppen vernichtend geschlagen zu werden, hat nach seiner Flucht nach Aegypten als neuernannter Befehlshaber der britischen Streitkräfte in Palästina und Transjordanien einen Verfolgungsfeldzug gegen die arabische Zivilbevölkerung begonnen. Seine erste Amtshandlung bestand in Massenverhaftungen von Arabern, die der Sympathie zum Großmufti von Jerusalem oder dem Haupt der arabischen Nationalisten in Palästina, Fazi, verdächtig waren, der sich seit einiger Zeit wieder in Palästina befinden soll. Auf Befehl Wilsons wurden weiterhin zahlreiche Araber verhaftet, da sie in Jerusalem die Sendungen des Bagdader Rundfunks und die Berichte vom irakischen Kampf gegen England hörten. Unter den britischen Streitkräften in Transjordanien, die Wilson unterstellt wurden, ist augenscheinlich auch das transjordanische Heer zu verstehen, das am buntesten zusammengewürfelte der Welt mit Tscherkessen, Juden, Polen, Engländern usw.

Luftwaffen-Verbandplatz in Nordafrika von Briten beschossen

Berlin, 11. Mai. In den frühen Morgenstunden des 10. Mai unternahm ein britisches Hurricane-Flugzeug einen Angriff auf den Luftwaffen-Verbandplatz Ain el Gazala in Nordafrika.

Obwohl der Verbandplatz und die einzelnen Zelte durch große, weithin sichtbare Rote Kreuze gekennzeichnet war, wurden seine Anlagen von dem feindlichen Jäger beschossen. Es gab einige Verletzte.

Dies ist wieder ein Beispiel dafür, daß die Engländer sich über alle internationalen Vereinbarungen hinwegsetzen und rücksichtslos gegen jedes Gefühl der Humanität ihre Kriegshandlungen unternehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194105 12-19/fragment/page=0001

Heldenruhe unter dem Eisernen Kreuz

Mit seinem Erlaß vom 16. März 1941 gab der Führer seinen Willen kund, die deutschen Soldatenfriedhöfe dieses Krieges in würdiger Weise zu gestalten. Zum Generalbaurat für die Gestaltung der deutschen Kriegerfriedhöfe wurde vom Führer Prof. Dr. Wilhelm Kreis ernannt.

Wie uns Prof. Kreis bei einem Besuch in seiner Berliner Wohnung erzählt, ist es der Wunsch des Führers, daß durch die Gestaltung dieser Heldenfriedhöfe und ihrer Mahnmale in lapidarer Weise für immer die Großtaten der deutschen Wehrmacht, der Heldenmut und die unvergleichliche Tapferkeit der deutschen Soldaten zum unzerstörbaren Ausdruck kommen sollen.

Generalbaurat Prof. Kreis führte dann im einzelnen aus: „Ich bin mir bewußt, daß nur die vollkommene und hingebende Arbeitsfreudigkeit der mit mir zusammen wirkenden deutschen Künstlerschaft die Möglichkeit geben kann, das Würdigste zu schaffen, das eigenständig deutsch, soldatisch und einmalig sein muß. Die einfachsten, geradesten und volksgebundenen Ideen sind dieser edlen Aufgabe angemessen. Der Soldatenfriedhof wird für die Ewigkeit die Kameraden in Reih und Glied vereinigen, wie sie in ihrer Pflicht bis ans Ende um den Sieg gekämpft haben, und ihr gemeinsames Opfer wird, in dem niemals vergehenden gemeinsamen Zeichen des Ehrenmales dargestellt, den Dank des Vaterlandes und den Ausdruck der Ehrerbietung und des Stolzes auf ihre Taten verherrlichen. Jedem Soldatengrab wird das Zeichen des Eisernen Kreuzes die gleiche Auszeichnung und Kennzeichnung geben.

Es ist der Gedanke des Führers, daß der Soldat dieses Krieges, der für sein Vaterland sein Leben gegeben hat, da ruht, wo er gefallen ist. — Darum sollen Ueberführungen in die Heimat nicht stattfinden und es soll jedes Grab würdig gestaltet werden. Keine persönliche Hervorhebung durch reiche und kostbare Gaben und Schmuck soll die gleiche soldatische Schlichtheit und Kameradschaft stören.

Diejenigen künstlerischen Kräfte, die bewiesen haben, daß sie zu dieser Gestaltung beitragen können, werden zur Mitarbeit berufen werden, nachdem Vorbereitungen zur Durchführung getroffen sind. Die kämpfende Truppe kann bezüglich der Platzwahl Wünsche äußern, die den kriegsgeschichtlichen Begebenheiten am besten entsprechen. Diese werden dann, von den drei Wehrmachtteilen gesammelt, dem Oberkommando der Wehrmacht zugeleitet und von diesem zur Genehmigung dem Führer vorgeschlagen werden. Wenn die zur endgültigen Anlage der Kriegerfriedhöfe geeigneten Stellen genehmigt sind, bestimmt der Führer die Art der Gestaltung durch den Generalbaurat und seine Mitarbeiter.

Es entspricht dieser Festsetzung, daß bei der Arbeit der Wehrmachtgräberoffiziere vermieden wird, der endgültigen Gestaltung vorzugreifen. Ihre Aufgabe ist die Erfassung und Sicherstellung der Gräber und eine würdige vorläufige Instandsetzung der bisher angelegten Kriegerfriedhöfe, damit der Besuch derselben freigegeben werden kann, sobald aus anderen Gründen dem Besuch nichts mehr entgegensteht.

Die Anzahl der endgültigen Soldatenfriedhöfe ist kleiner als die der vorläufigen Anlagen. Es finden nach der erfolgten Genehmigung der Pläne die notwendigen Umbettungen dorthin statt. Eine vorherige Umbettung ist daher ebenfalls verfrüht und unzweckmäßig. Die Auswahl der Stellen ist aus baulichen Gründen vorher zu prüfen, da unzweckmäßig gelegerte Stellen unnötige Erschwerungen, ja sogar Fehlgestaltung zur Folge haben können."

Die Kriegerfriedhöfe des Weltkrieges werden wie bisher durch das Reichsministerium des Innern im Reichsgebiet, durch das Auswärtige Amt jenseits der Grenzen — soweit nicht in den besetzten Gebieten das Oberkommando der Wehrmacht diese Aufgabe übernommen hat — instand gehalten. Hierbei der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zur Mitarbeit heranzezogen wird, wird noch entschieden werden.

Der Italienische Wehrmachtbericht

Der Angriff auf den britischen Flottenverband

Rom, 11. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Bombereinheiten haben einen feindlichen Flottenverband im westlichen Mittelmeer wiederholt angegriffen: zwei Kreuzer wurden schwer getroffen, ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Während eines Angriffs von Flugzeugen des deutschen Fliegerkorps auf Malta wurde ein Welferflugzeug vom Muster Sunderland in Brand geschossen.

Eines unserer Flugzeuge, das während der im Wehrmacht-Bericht vom Freitag erwähnten See- und Luftschlacht als abgeschossen gemeldet wurde, ist wieder aufgefunden worden.

In Nordafrika geht die Aktion der italienisch-deutschen Einheiten im Gebiet von Sollum erfolgreich weiter.

Im Aegäischen Meer haben wir auf den Inseln Kos, Scriphos, Syros und Mykonos Abteilungen gelandet und so die Besetzung der Kykladen-Gruppe vervollständigt.

In Ostafrika bemerkenswerte Artillerietätigkeit im Abschnitt von Alagi: von den anderen Abschnitten nichts von Belang.

Feindliche Flugzeuge haben einen Angriff gegen den Flughafen von Catania durchgeführt: einiger Schaden, einige Opfer.

Der Bericht des OKW:

Die Vergeltung für Berlin

Flammenmeer auf 100 km Entfernung sichtbar — Sprengbomben aller Kaliber und Zehntausende von Brandbomben — U-Boote versenkten 29 800 BRT

Berlin, 11. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die britische Luftwaffe hat in den letzten Nächten erneut und planmäßig Wohnviertel deutscher Städte, darunter auch der Reichshauptstadt, bombardiert. Als Vergeltung führten in der letzten Nacht starke Kräfte der deutschen Luftwaffe einen Großangriff gegen London durch. In rollenden Einsätzen wurde die britische Hauptstadt die ganze Nacht hindurch bei guter Erdsicht mit Sprengbomben aller Kaliber und Zehntausenden von Brandbomben belegt. Großfeuer im Themsebogen, besonders in den Commercial- und Millwall-Docks sowie zwischen Waterloo-Bridge und den Victoria-Docks ließen die durchschlagende Wirkung erkennen. Ein Flammenmeer nordwestlich des Themsebogens war noch aus einer Entfernung von 100 Kilometer sichtbar.

Andere Kampffliegerverbände zerstörten durch Bombenvolltreffer große Teile eines Leichtmetall- und Motorenwerkes sowie eines weiteren Rüstungswerkes im Süden der Insel und bekämpften erfolgreich Hafenanlagen an der Themsemündung, in Plymouth und an der Südostküste. Ueber englischem Gebiet wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. U-Boote versenkten bei Operationen im Nordatlantik 29 800 BRT feindlichen Handelsschiffsraums. Außerdem wurde eine britische Unterseebootfalle durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge aus einem Geleitzug ein Handelsschiff von 5000 BRT und beschädigten sieben weitere große Schiffe schwer.

In Nordafrika erbeuteten Truppen des deutschen Afrikakorps vor Tobruk drei schwere Flakgeschütze und weiteres Kriegsgerät. Im übrigen beschränkten sich die Kampfhandlungen in diesem Raum auf beiderseitige Artillerietätigkeit. In erfolgreichen Kämpfen bei Sollum wurden drei britische Panzerwagen zerstört, mehrere Geschütze und Kraftfahrzeuge erbeutet sowie eine Anzahl Gefangene eingebracht. Bei einem Vorstoß gegen die Insel Malta schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage ein viermotoriges britisches Flugboot vom Muster Sunderland in Brand.

Der Feind griff in der letzten Nacht mit stärkeren Kräften vorwiegend die Stadt Hamburg an. Durch Abwurf von Spreng- und Brandbomben entstanden zahlreiche Brände und Zerstörungen, fast nur in Wohnvierteln. Die wehrwirtschaftlichen Schäden sind nicht bedeutend. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Einzelne Flugzeuge drangen bis in die Umgebung der Reichshauptstadt vor. Nachtjäger schossen acht der angreifenden britischen Flugzeuge ab.

Der Heilige Krieg gefordert

Antienglische Kundgebungen in der irakischen Hauptstadt

Beirut, 11. Mai. In der irakischen Hauptstadt begaben sich, wie aus Bagdad gemeldet wird, 20 000 Personen in die Liva-Suleimanich-Moschee, wo sie Gebete für die Toten verrichteten. Im Anschluß daran kam es zu Kundgebungen, bei denen Dankrufe auf Allah ausgebracht wurden. Verschiedene Priester ergriffen das Wort und forderten zum Heiligen Krieg auf.

Der Scheich Saad Ibnalischkhan, der Führer der bekannten Sekte der Yezidis, veröffentlichte einen Aufruf, in dem er jeden Yezidi als einen Untreuen bezeichnet, der nicht bereit ist, gegen das verräterische England zu kämpfen.

Nach dem irakischen Heeresbericht vom Sonnabend bestätigt es sich, daß die Lage des Feindes im Stützpunkt Sineldebhan kritisch ist. Alle feindlichen Ziele konnten von der irakischen Artillerie unter Feuer genommen werden. Nur ein einziges Gebäude oder ein Lagerschuppen ist noch unbeschädigt. An der Südfront ist keine Aenderung der Lage eingetreten. Motorisierte britische Einheiten und Luftstreitkräfte griffen die Garnison Rutbah 20 Stunden lang an. Es waren Artillerie und Flugzeuge eingesetzt worden. Die irakischen Truppen leisteten heldenmütigen Widerstand und zwangen den Feind zum Rückzug, worauf sie zu Gegenangriffen übergingen.

Die USA-Studenten sollen sofort den Nahen Osten verlassen

Neuyork, 11. Mai. Die Fakultät der amerikanischen Universität in Bagdad forderte die USA-Studenten auf, unverzüglich den Irak, Palästina, Transjordanien und andere Länder im Nahen Osten zu verlassen und nach USA zurückzukehren.

Welt- gegen Geldanschauung

Baldur von Schirach über die kulturpolitische Sendung des Buches

Leipzig, 11. Mai. Die zweite Kriegs-Kantate-Tagung der deutschen Buchhändler fand ihren Höhepunkt in einer Kundgebung des deutschen Buchhandels im Neuen Theater zu Leipzig, die durch eine Ansprache des Reichsleiters Baldur von Schirach besondere Bedeutung erhielt.

Oberbürgermeister Ministerpräsident a. D. Freuberg gab zunächst bekannt, daß Leipzig einen Kantate-Dichterpreis gestiftet habe, der alljährlich an einen Schriftsteller oder Dichter, der durch seine Person oder durch sein Schaffen in kultureller Beziehung zu Leipzig steht, verliehen werden soll. Als ersten Preisträger verkündete er den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer Hanns Johst, der, aus Seerhausen, Bezirk Leipzig, gebürtig, seiner Heimat treu verbunden ist. Anschließend sprach der Leiter des deutschen Buchhandels und Vizepräsident der Reichsschrifttumskammer, Oberdienstleiter Wilhelm Baur, über die Kriegsaufgaben des deutschen Buchhandels. Sodann nahm Reichsleiter Baldur von Schirach das Wort. Er begann seine Ausführungen mit einer Huldigung an die deutsche Sprache. „Als der Führer", so sagte er, „die deutsche Sprache in allen ihren Möglichkeiten ausschöpfend, zur Nation zu reden begann, war er seit Martin Luther der erste, der zu allen Deutschen in ihrer Sprache zu reden und zu schreiben verstand. Und wenn die Höfe und sogenannten führenden Schichten zu erbärmlich waren, um diese tiefste, edelste und vollkommenste Sprache der Welt zu gebrauchen — auf Bauernhöfen und bei Arbeitern blieb deutsch deutsch.

Baldur von Schirach warf damit die Frage auf, was uns denn in unserer Zeit die Bücher bedeuten: „Jeder Deutsche wird im Hinblick auf seinen kulturellen Besitz als ein Krösus geboren. Das müssen wir unserem Volke immer wieder vor Augen stellen. Nichts ist so sehr Gemeinschaftseigentum als das kulturelle Gut eines Volkes. Das ist es, was wir gegen den Feind zu verteidigen haben, was wir ihm gegenüber behaupten müssen und was in dieser gegenwärtigen Auseinandersetzung siegen muß, um das Ansehen und die Würde dessen, was Menschenantlitz trägt, zu retten. Sonst kann die Nachwelt im Zeichen der Pfundnote und die Beefsteaks die Radierungen und die Notenblätter der Matthäus-Passion kilometerweise als Makulatur verkaufen. In Deutschland erhebt sich das Ingenium der Menschheit gegen ein böses, unerträgliches Händlertum. An dieser großen Mobilisierung des Geistes, in der die Weltanschauung gegen die Geldanschauung gesetzt wird, ist jeder deutsche Mensch, jeder Soldat, jeder Junge, jeder Arbeiter, jeder Bauer, jede Hausfrau bewußt oder unbewußt beteiligt."

Blick in die Welt

Der Führer hat Direktor Jakob Werlin zum 55. Geburtstag seine Glückwünsche in einem herzlich gehaltenen Handschreiben übermittelt.

Nachdem vor kurzem die Eröffnung der 500. Mütterschule gemeldet werden konnte, hat nun die Anzahl der Teilnehmerinnen an den Lehrgängen die Drei-Millionen-Grenze überschritten.

In Gjeder, dem südlichsten Hafen Dänemarks auf der Insel Falster, traf am Freitag um 15.30 Uhr der Sarg mit den sterblichen Ueberresten des ehemaligen dänischen Gesandten, Kammerherrn Zahle, ein. Der Verstorbene war bekanntlich bis zu seinem Tode als Gesandter Dänemarks in Berlin tätig, wo ihn auch der Tod ereilte. Die Reichsregierung erwies dem Toten als letzte Ehrung ein Geleit über die Ostsee durch einen deutschen Zerstörer.

In dem imposanten ehemaligen Opernhaus der Stadt Lille wurde das „Deutsche Theater Lille" mit der Festaufführung von Goethes Trauerspiel „Egmont" und der dazugehörigen Beethovenschen Musik feierlich eröffnet. Die neue deutsche Kultur hätte nicht vor großen Aufgaben, unter denen vor allem Konzertabende und Gastspielreisen zu melden sind, die demnächst nach Antwerpen, Brügge, Gent, Brüssel, Namur, Lüttich, Charleroi, St. Omer, Calais, Arras und Cambrai durchgeführt werden.

Der Film „Sieg im Westen" ist seit dem 7. Mai in Neuyork der große Kassenschlager.

In Tirana fand ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs und Kaisers Victor Emanuel III. statt, dem der italienische Außenminister Graf Ciano beiwohnte. Der Entwurf eines Amnestiegesetzes wurde vom Kaiser und König unterzeichnet.

Das faschistische Parteidirektorium wurde vom Sekretär der Faschistischen Partei für Donnerstag, 15. Mai, zu einer Sitzung im Hause der Partei in Rom einberufen.

Heute vor einem Jahr:

12. Mai 1940

Am 12. Mai 1940 machte der deutsche Angriff im Westen weiter schnelle Fortschritte.

In Holland gingen deutsche Truppen westlich des Süd-Willem-Kanals vor und stellten die Verbindung mit den um Rotterdam auf dem Luftwege gelandeten Truppen her. In Belgien wurde der Uebergang über den Albert-Kanal auch nordwestlich Hasselt erzwungen. Westlich Lüttich waren unsere Truppen nördlich der Maas im Vorgehen nach Westen und drangen in die Stadt Lüttich ein. Auf der Zitadelle von Lüttich wehte bereits am Vormittag die deutsche Flagge.

Westlich der Ourthe und in Südbelgien warfen unsere Divisionen in zügigem Vorgehen französische Truppen.

Südlich Saarbrücken und südostwärts Zweibrücken wurden unsere Stellungen vorverlegt.

Die Luftwaffe vernichtete im Kampf um die Luftherrschaft 320 feindliche Flugzeuge, unterstützte das Vorgehen des Heeres durch Großangriffe auf Truppenansammlungen und rückwärtige Verbindungen des Feindes und griff mit nachhaltiger Wirkung in den Erdkampf ein. Erneute Angriffe auf feindliche Seestreitkräfte und Transportschiffe hatten starke Wirkung.

England schon über die halbe Versenkungsziffer bestürzt

Stockholm, 11. Mai. Die Londoner Berichte der schwedischen Blätter stehen im Zeichen des niederschmetternden Eindrucks, den die Veröffentlichung der — trotz der Halbierung — großen Versenkungszahlen durch das britische Informationsministerium in der englischen Oeffentlichkeit gemacht hat.

Der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter" schreibt, die britische Admiralität habe den größten Prestigeverlust während des Krieges erlitten, als das Informationsministerium am Sonnabend die Tonnageverluste veröffentlichte. Diese Veröffentlichung sei unter dem Druck der Korrespondenten der amerikanischen Blätter erfolgt, die in zunehmendem Maße etwas über die Versenkungszahlen verlangt hätten. Die Veröffentlichung der Verlustziffern sei der erste Bruch mit einer heiligen Tradition der britischen Admiralität, die bisher die Zahlen über die Versenkungen nach ihrem Gutdünken veröffentlicht habe.

Regierungskrise in Finnland

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

hw. Stockholm, 11. Mai. Nachdem der finnische Innenminister von Born sein Rücktrittsgesuch eingereicht hat, ist die angekündigte Regierungskrise in Finnland Wirklichkeit geworden. Von Born war seit Dezember 1939 im Amt. Schwedische Berichte aus Helsinki verraten starke Niedergeschlagenheit unter den finnländischen Schweden. Der Reichstag sei gegenüber den schwedischen Gesichtspunkten in Sachen der sogenannten Schnellkolonisation, die zum Konflikt führte, vollkommen taub geblieben. Die schwedischen Großgrundbesitzer in Finnland hätten sich geweigert, den aus den von Rußland besetzten Gebieten rückströmenden Siedlern Raum zur Verfügung zu stellen, weil sie fürchteten, daß der Eindruck dieser rein finnischen Elemente in die schwedischen Siedlungsgebiete für die Schweden in Finnland nachteilig sein würde.

Kroatien erhält 20 Provinzen

Rom, 11. Mai. Der Führer des neuen Kroatien, Pawelitsch, betonte in einer Unterredung mit Pressevertretern in Agram, der italienischen Zeitung „Giornale d'Italia" zufolge, daß Kroatien in seine alten 20 Provinzen unterteilt und seine alte Hauptstadt Bagnja Luka als Luka, ohne den türkischen Beinamen, wiedererhalten werde, während Agram die politische, moralische, wirtschaftliche, industrielle und literarische Hauptstadt bleiben soll. Kroatien werde ein konstruktives Element in der europäischen Neuordnung sein, dessen wirtschaftliche Grundlage die Landwirtschaft bilden werde. Matschek's schwerster Fehler sei es gewesen, daß er geglaubt habe, das kroatische Volk dahin führen zu können, wohin es nicht gehen wollte. Er hatte vor allem keinen Glauben in das Volk und verstand dessen Aspirationen nicht. Ohne dessen gewahr zu werden, sei Matschek zu einem Instrument in den Händen der Serben, Engländer, Freimaurer und Juden geworden.

Bulgariens Verwaltung marschiert

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

v. Mü. Sofia, 11. Mai. Wie das bulgarische Innenministerium bekanntgibt, sind in den befreiten thrazischen und mazedonischen Gebieten vorläufig drei Verwaltungsbezirke eingerichtet worden. Als Sitz für die oberste Verwaltung in Thrazien wurde die Stadt Xanti bestimmt und der frühere Minister Koschucharow zum Zivilgouverneur ernannt. In Mazedonien wurden Skopje und Bitolja für die gleichnamigen Landesgebiete Verwaltungszentren. Auch für diese beiden Gebiete wurden die Zivilgouverneure ernannt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194105 12-19/fragment/page=0002

Das Signal aus Memel

Die Tat einer Tapferen im Großen Krieg / Von Walter Schaefer

Erika Röstel saß im Postamt zu Memel, und ihre Hände ebneten in stummer Pflichterfüllung all den Stimmen den Weg, die über den leblosen Draht das Ohr anderer Menschen suchten. Sie tat ihren Dienst auch an jenem Tage, da die Stadt und das Land ringsum in dumpfer Erwartung und lähmendem Schweigen dem Kommenden entgegenbangte. Denn um Deutschlands Grenzen brannten in jähem Auflodern die Flammen des Krieges!

Was würde morgen sein, was heute vielleicht schon? Aus dem fernen Westen klangen hell die Fanfaren des Sieges. Aber hier? Weit lag das Land, von zahlenmäßig schwachen Truppen notdürftig geschützt, den ungeheuren Massen des Gegners fast offen. Würde er kommen? Und wann?

Die Fenster des Raumes, in dem die Telephonistin saß, standen halb geöffnet. Kein Ruf ging über das Gewirr der Kabel; alles Leben schien erstarrt. Nur von draußen kam, wie aus weiter Ferne, ein leiser, summender Ton herein, ein Ton, der ermüdete, wenn das Ohr ihn nur mit halber Aufmerksamkeit hörte.

Aber Erika Röstel lauschte ihm nach. Wurde er nicht stärker, dumpfer, wirrer? Wuchs er nicht zu einem Brausen?

Sie erhob sich rasch, trat ans Fenster, öffnete es und fuhr zurück. Wie Peitschenschläge, hell und knatternd, schlug es in die Stille.

Schüsse!

Und dann Rufe, Schreie, die näher kamen.

Und jetzt schlagende Hufe. Da unten preschten vereinzelt deutsche Reiter durch die Straße, westwärts, westwärts!

Die Telephonistin starrte mit großen, erschreckten Augen hinaus. Das hieß doch, der Feind war da!

Ihre Gedanken hetzten. Lastendes Schweigen war in den Räumen ringsum. Allein, mutterseelenallein war sie hier oben. Was tun? quälte sich ihr Hirn. Was war zu tun? Blieb ihr denn anderes als die Flucht? Kam es jetzt noch darauf an, ob sie hier vor den toten Leitungen saß oder nicht?

Sie fand keine Antwort, regte sich nicht, vermochte nicht weiter zu denken.

Und nun dröhnte das Pflaster. Da war der Feind! Reiter, Reiter, Wagen, Geschütze!

Erika Röstel wich einen Schritt vom Fenster zurück. Aber sie sah die Gestalten, sah, wie ein Offizier dort unten zum Postamt herüberwies, wie ein paar Reiter aus dem Zuge schwenkten und herankamen.

Sie besetzen das Amt!, erkannte die Telephonistin. Und plötzlich durchzuckte es sie wie ein Blitz: Sie werden hierher kommen, die Leitungen sperren. Ich muß es melden, ehe es zu spät ist. Melden, irgendeinem da draußen melden, daß der Feind in Memel ist.

Ihre Hände griffen nach dem Hörer. Das Oberkommando! Wie war das doch? Gestern hatte sie davon gehört, vielleicht auch gelesen: das Oberkommando ... Lötzen, richtig, Lötzen!

Fieberhaft arbeitete sie. Da, eine Stimme. Wie gleichgültig sie doch klang, diese Stimme! Und Erika berichtete, atemlos, hastig, verworren. Es knackte in der Muschel. Eine andere Stimme. Noch einmal wiederholte das Mädchen atemlos. Und abermals dies Knacken, abermals eine andere Stimme. Endlich! Wer es auch war, der Mann begriff. Aber er schien nicht zu glauben.

Was soll ich noch sagen, verzweifelte Erika. Wie zeige ich's ihm, daß es so ist. Und plötzlich wußte sie's.

„Geben Sie acht", rief sie in den Hörer, „ich halte die Muschel zum Fenster hinaus. Dann können Sie die durchfahrenden Geschütze und Wagen hören!"

Und schon stand sie am Fenster. Da durchfuhr sie ein eisiger Schrecken. Wenn sie dich jetzt hier oben sehen, mit dem Hörer in der Hand am Fenster sehen, dann ist es geschehen. Alles vorbei. Dann holen sie dich, führen dich vors Haus, an die Wand. Ein paar Schüsse ...

Aber Erika Röstel stand reglos. Wich nicht vom Platz. Hielt den Hörer zum geöffneten Fenster hinaus. Ihre Augen waren dem Raume, der Gegenwart fern. Sahen die Schule, das Zimmer mit den Kindern darin, in dem der Lehrer sprach und Namen nannte: Luise ... Friederike Krüger ...

„Haben Sie's gehört? Glauben Sie nun?"

Dunkel und erregt antwortete die Stimme des Mannes: „Wer Sie auch sind, ich danke Ihnen, tapferes Mädel, danke Ihnen im Namen der vielen, vielen deutschen Soldaten, denen Sie vielleicht mit Ihrer Meldung das Leben gerettet haben. Denn wenn wir das zu spät erfahren hätten ..."

Erika hörte nicht mehr. Ein tiefes Aufatmen hob ihre Brust. Ruhig ging sie zur Tür hinaus, eilte durch die Gänge zu der kleinen Treppe, die nach hinten führte. Unangefochten kam sie hinaus. Hier war noch kein Feind zu sehen. Nun wußte sie schon den Weg, der sie nach Hause führen würde ...

Der General Ludendorff hat später die Telephonistin Erika Röstel in Memel wegen ihres tapferen Verhaltens für das Eiserne Kreuz 2. Klasse eingegeben. Sie hat die verdiente Auszeichnung nicht erhalten können, weil „der Wortlaut der Verleihungsbestimmungen das nicht gestattete". Solche Worte waren damals noch stärker als der Geist, der sie beleben sollte. Der Dank für jene Tat mußte sich in einem Geschenk erschöpfen: eine Armbanduhr und dreihundert Mark baren Geldes wurden dem tapferen Mädchen überreicht.

Das deutsche Volk tilgt eine alte Verpflichtung, wenn es den Namen Erika Röstel dankbar bewahrt als ein Beispiel der schlichten Größe, deren deutsche Frauen fähig sind.

k.

Dichtungen für alle Zwecke + Gummi-Bieder

Gummi-Puffer aller Art Gummi-Bieder

Stadttheater Halle
Heute, Montag, Anfang 18.30 Uhr, Ende 21.30 Uhr
Geschlossene Vorstellung
Dienstag, Anfang 19 Uhr Ende 21 Uhr
31. Vorstellg. Dienstag-Stammkarten Erstaufführung!
Sommerfrische
Komödie von Otto Ernst Hesse

Rili Im Ritterhaus
Emil Jannings
Ohm Krüger
Täglich 2.00 5.00 8.00 Uhr
Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen.

Ringtheater
Willy Forst's
Operette
Willy Forst - Maria Holst
Dora Komar - Paul Hörbiger
Täglich 2.15 5.00 7.45 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen.
Vorverkauf
für beide Theater vormittags 11 bis 12 Uhr.

C.T Riebeckplatz
Hans Albers
in einem der größten Filme des Jahres!
Carl Peters
Leben, Kampf und Abenteuer des deutschen Kolonialpioniers Carl Peters, des Eroberers und Gründers von Deutsch-Ostafrika
Karl Dannemann, Fritz Odemar, Toni v. Bukovics, Herbert Hübner.
Jugendliche zugelassen!
Täglich: 2.15, 4.55, 7.30.
Vorverkauf tägl. 11–12 Uhr.

C.T Gr. Ulrichstr. 51
Ganz großer Erfolg!
Magda Schneider, Paul Hörbiger
Carola Höhn, Paul Klinger
Herzensfreud – Herzensleid
Der herrliche Humor Paul Hörbigers und die bezaubernde Mädchenhaftigkeit Magda Schneiders durchziehen diesen reizvollen, lustigen Film vom Donaustrand bis zur Waterkant.
Jugendliche üb. 14 J. zugelassen!
Täglich: 2.15 4.45, 7.20 Uhr
Vorverkauf täglich 11–12 Uhr

C.T Schauburg
Heute letzter Tag!
Gustav Fröhlich, Gusti Wolf
Viktoria v. Ballasko, Lott Wolf
in dem köstlichen Lustspiel
Herz geht vor Anker
Ein Film von geradezu ansteckender Fröhlichkeit.
Jugendliche nicht zugelassen!
Täglich: 2.20 4.50 7.30 Uhr
Vorverkauf täglich ab 1.20 Uhr

Mietgesuche

Für eine große Anzahl unserer Gefolgschaftsmitglieder suchen wir laufend
möblierte Zimmer sowie saubere Schlafstellen
in niedrigen und mittleren Preislagen.
Entsprechende Angebote erbitten wir auch in den Fällen, in denen die Unterbringung mehrerer Gefolgschaftsmitglieder in einem Raum möglich ist.
Schriftliche Angebote, die Orts- und Preislage enthalten, sind unter Kennwort „DA" zu richten an
Siebel-Flugzeugwerke G.m.b.H., Halle (S.) 2

Zimmer gut möbliert
in gutem Hause, v. jungem, berufstätigem Ehepaar f. sofort oder später gesucht. Angebote unt. B 1118 MNZ, Halle/S.

Basttaschen
herrliche Muster, mit abwaschbarem Innenfutter
Korb-Lühr
Untere Leipziger Str. Ecke Kl. Märkerstr.

Bronchitiker und Asthmatiker sind Zeugen
für die auch von Professoren und Aerzten erprobten und anerkannten, bedeutenden Heilwerte des guten Mittels für Erkrankungen der Luftwege (alter quälender Husten, Verschleimung, Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchialkatarrh, Asthma), „Silphoscalin". Schleimlösend, auswurffördernd, entzündungshemmend, erregungsdämpfend und vor allem gewebsfestigend, vermag „Silphoscalin" kranken und empfindlichen Atmungsorganen bei jung und alt wirksame Hilfe zu bringen. Nicht umsonst hat es sich in kurzer Zeit einen so großen Ruf erworben. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und die grüne Packung. — 80 Tabl. „Silphoscalin" RM. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München, Rosenstr. 6. — Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos u. unverbindlich die interessante, illustr. Aufklärungsschrift S/ 806

52 Detektei Auskunftei
Beyrich & Greve, Halle-S Ludw.-Wuch.-Str. 31, Tel. 34423
Geheime Beobachtungen und Ermittlungen. Privatauskünfte
Gegründet 1888

Zwangs-Versteigerungen
Montag, den 12. Mai 1941, 10 Uhr, in Ammendorf, „Elstertal":
1 Schreibmaschine (Ideal), 1 Tischuhr, 1 Flügel, 1 elektr. Klavier, 1 Stehlampe, 1 Rauchtisch.
Mentel, Obergerichtsvollzieher.

Blaue Eilboten Ruf 315 00 und 253 07 Gepäckbeförderung

Verschiedenes
Wer übernimmt 2 Grabpfleg., Südfriedhof? Willy Jänicke, Meckelstraße 4.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen können wir keine Gewähr übernehmen.

Hansa-Eilboten
Klein-Transporte
Ruf 299 21 Otto-Kilmer-Straße 3.

Schreibmaschine
Rechenmaschine
kauft
Fr. Kraft
Ankerstraße 8

Kleinanzeigen in die MNZ

Möbelhaus Bitzmann
Halle (Saale), Mauerstr. 3
am Franckeplatz
neben Elisabeth-Krankenhaus
Preiswerte
Möbel
Polstermöbel
Bedarfsdeckungsscheine!

Zuckerkranke
bei Gebrauch von Diabex keine rigorose Diät. Zucker sinkt entsprechend. In allen Apotheken erhältlich. General-Vertr.: Robert Rall, Dresden, Kretschmerstraße 10

die herumliegenden, alten, unmodernen oder gar beschädigten Schmuckstücke! Ich kaufe Altgold, Altsilber u. Doublé auch in kleinsten Mengen
Juwelier Tittel
Halle, Schmeerstr. 12
A. u. C.41/7812

Durch die MNZ erfahren es viele!

Stellen-Angebote
Bäckerlehrling
oder
Arbeitsbursche
sofort gesucht.
Erich Riede, Bäckerei, Hirtenstraße 14.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1, Ruf 277 71

Veranstaltungen

„Leuchtende Sterne von Film, Funk und Bühne" mit Staatsschauspielerin Lil Dagover u. a. Am 17. Mai, 19.30 Uhr, und am 18. Mai, 19.45 Uhr, Stadtschützenhaus. Karten zum Preise von 1,— bis 3,50 RM. in der Kartenverkaufsstelle I, Große Ulrichstraße 26, sowie in sämtlichen Vorverkaufsstellen erhältlich.

„Zauber der Melodie." Großer Opern- und Operettenabend am 23. Mai, 19.30 Uhr, Stadtschützenhaus. Mitwirkende: Solisten, Chor und das Ballett des hallischen Stadttheaters sowie der Gaumusikzug des RAD. Karten zum Preise von 1,— bis 3,— RM. in der Kartenverkaufsstelle I, Große Ulrichstraße 26, und in sämtlichen Vorverkaufsstellen erhältlich.

Offenes Singen. Der nächste offene Singabend findet am 23. Mai, 19 Uhr, im Saal der Volksbildungsstätte, Dorotheenstraße 1, statt. Eintritt frei!

Volksbildungsstätte

„Der Seekrieg gegen England 1939/41". Ein Vortrag mit Lichtbildern von Konteradmiral Lützow. 29. Mai, 19.30 Uhr, Stadtschützenhaus. Karten zu 1,—, 1,50 und 2,— RM. Kartenverkaufsstelle I, Große Ulrichstraße 26, sowie in allen Vorverkaufsstellen erhältlich.

Abteilung Sprachkurse und Arbeitskreise

Für die fortgeschrittenen Kurse in Französisch, Italienisch, Englisch, Spanisch werden laufend Anmeldungen entgegengenommen. Ferner ist noch Eintritt möglich in die Kurse Deutsch (Stillehre und Rechtschreibung), Rechnen.

Alle Sprach-Anfänger-Kurse und Arbeitskreise des Sommer-Arbeitsabschnittes sind nunmehr angelaufen. Anmeldungen zu den Anfängerkursen können erst zu Beginn des Herbstabschnittes Berücksichtigung finden.

Reisen - Wandern

Sonntag, 18. Mai: Baumblütenwanderung durch die Taldörfer bei Friedeburg. Hinfahrt bis Burgsdorf. Rückfahrt ab Beesenstedt. Fahrpreis 2,25 RM. Treffen 6.30 Uhr Hettstedter Bahnhof. Rückkehr gegen 20 Uhr. Führung: WF. Brückner. Teilnehmerkarten zum Preise von 0,20 RM. ab Dienstag in der Kartenverkaufsstelle I, Gr. Ulrichstr. 26.

Am 22. Mai (Himmelfahrt): Fußwanderung durch die Dübener Heide. Hinfahrt bis Burgkemnitz, Rückfahrt ab Gräfenhainichen. Fahrpreis 3,60 RM. Treffen 6.45 Uhr Hauptbahnhof (Haupteingang), Rückkehr gegen 22 Uhr. Führung: WF. Hein. Teilnehmerkarten zum Preise von 0,30 RM. ab Mittwoch in der Kartenverkaufsstelle I, Große Ulrichstraße 26, erhältlich.

Musikschule

Die Musikschule der Volksbildungsstätte gewährt Ausbildung auf allen Instrumenten, in Stimmbildung, Chorsingen (für gemischten und Männer-Chor), Musiklehre und Gemeinschaftsmusizieren. Für Kinder vom achten Lebensjahre an und für Erwachsene jeden Alters. Eintritt jederzeit; je nach Wunsch zum Gruppen- oder Einzelunterricht.

Der Unterricht für Kinder liegt in den Nachmittagsstunden, für Erwachsene in den ersten Abendstunden.

Sprech- und Beratungsstunden des Leiters der Musikschule: Montag bis Freitag ab 19 Uhr.

Im wunderschönen Monat MAI
trinkt man den KÖSTLICHEN

Original-Packungen (Richtpreis 80 Pfg.) in guten Fachgeschäften

kleine Raucher-Tips
9. Ausgetrockneter Tabak verliert an Aroma und bekommt kratzigen Geschmack. Legen Sie also Ihre Zigaretten nicht in die Sonne oder in die Nähe der Heizung. Eine MOKRI will man doch genießen!
MOKRI
6 ZIGARETTEN OHNE
253/41

Sport vom Sonntag

12. Mai 1941 — MNZ — Nr. 128

Fußball in Zahlen

Pommern (Bereichsspiele): VfL Stettin — Schwaben Augsburg 0:3; Stettiner SC — Schwaben Augsburg 2:3.
Berlin/Brandenburg (Aufstiegspiele): SV Marga geg. Berliner Sport-Club 7:1; Norden Nordwest — Polizei-SV 1:6.
Um den Dr.-Goebbels-Preis: Post-SV — Hertha/BSC 0:6; Blau-Weiß 1900 — Tasmania 1900 6:0; Meteor 06 geg. VfB Pankow 0:1; Berliner SV 92 — Eintracht Miersdorf 4:3; Union Oberschöneweide — Potsdam 03 5:0; Heeresfeuerwerkerschule — FC 93 Minerva 0:2; Tennis Borussia — Favorit 96 6:3; Spandauer SV — FC 89 Stern 5:0; Fürstenwalde — Lufthansa Berlin 1:2; Wacker 04 — Luftwaffen-SV Berlin 2:2; Eintr. Babelsberg — Brandenburger SC 05 1:1.
Mitte: 1. SV Suhl — Dessau 05 (Ges.-Sp.) 2:2; VfL 06 Saalfeld — Dessau 05 (Ges.-Sp.) 3:3; SpVg. Zeitz — Fortuna Leipzig 5:0.
Westfalen: Westfalia Herne — Borussia Dortmund 1:0; VfL 48 Bochum — Preußen Bochum 0:1; DSC Hagen gegen FC 06 Schwelm 1:3.
Niederrhein: Fortuna Düsseldorf — Rot-Weiß Oberhausen 1:3; Turu Düsseldorf — VfR Ohligs 3:1.
Mittelrhein: Köln/Riehl — Kölner BC 1:3; Mülheimer SV — Union Köln 8:1.
Südwest: Bor. Neunkirchen — TSG 61 Ludwigshafen (Pok.-Sp.) 8:3; Wiesbaden — Metz (Städtespiel) 1:1; Wormatia Worms — VfR Frankenthal (Ges.-Sp.) 0:2; Rot-Weiß Frankfurt — Höchst 01 (Ges.-Sp.) 5:0.
Baden: Phönix Karlsruhe — VfB Mühlburg (Punktspiel) 1:1; SV Sandhausen — SV Waldhof (Pok.-Sp.) 1:3.
Württemberg: Union Böckingen — Sportfr. Stuttgart (Punktspiel) 4:1; SpVg. Untertürkheim — SSV Ulm (Punktspiel) 1:3.
Bayern: Jahn Regensburg — Wacker München (Punktspiel) 2:2.

Anni Kapell schwamm zwei neue Weltrekorde

Im Rahmen eines BDM.-Schwimmkampfes zwischen den Obergauen Düsseldorf, Köln-Aachen, Ruhr-Niederrhein und Westfalen stellte Anni Kapell („Undine", München-Gladbach) am Sonntag im rekordfähigen Düsseldorfer Stadtbad zwei neue Weltrekorde auf. Anni Kapell startete über 500 Meter Brust gegen Gerhards (Düsseldorf) und Curtitz (Krefeld). Nach 400 Meter hatte sie ihre eigene, am 15. Dezember 1940 an gleicher Stelle mit 6:13,2 aufgestellte Welthöchstleistung mit einer Zeit von 6:08,3 Min. bereits beträchtlich unterboten. Auch über 500 Meter blieb Anni Kapell mit ihrer Zeit von 7:43,4 Min. ganz erheblich unter dem bestehenden Weltrekord von Jopie Waalberg (Holland), den diese am 5. November 1940 in Amsterdam mit 7:49,9 aufgestellt hatte.

*

Auch Inge Schmidt schwamm Rekord. Im Rahmen eines Schwimmfestes der Hitler-Jugend in Hamburg verbesserte die deutsche Jugendmeisterin Inge Schmidt (Hamburg) ihren erst vor wenigen Tagen anerkannten deutschen Rekord im 100-Meter-Brustschwimmen von 1:22,9 auf 1:22,2 Min.

Auftakt zu den Staffelläufen

Die Polizei siegte in Berlin

Den zweiten Kriegsstaffellauf der Reichshauptstadt auf dem neun Kilometer langen Wege vom Stern im Grunewald bis zur Technischen Hochschule gewann nach fesselndem Verlauf die Mannschaft des Polizei-SV in 18:26,2 Min. vor dem Luftwaffen-SV (18:28,2) und dem Vorjahrssieger SC Charlottenburg (18:34).

„Quer durch Wien" ein großer Erfolg

Dem Staffellauf „Quer durch Wien" war ein großer Erfolg beschieden. Rund 80 Mannschaften mit weit über 1000 Teilnehmern waren an dem Kampf beteiligt, der von der HJ.-Mannschaft der Cricketer in 12:32,6 Min. vor dem WAC und Rapid gewonnen wurde.

Hockeyspiele vom Sonntag

Tennis-Hockey-Club schlägt Rot-Weiß 4:1 (0:1)

Unter der Führung des Mittelläufers Dr. Schneider, der ein vorbildliches Aufbauspiel zeigte, spielte die THC-Elf gut zusammen und errang einen verdienten Sieg über die Rot-Weißen, die heute gar nicht gefallen konnten. Die Tore schossen Rabe, Stoye, Puppe und Braukopf für THC; Henn für Rot-Weiß.

MHC Frauen siegen über Halle 96 Frauen mit 3:1

Wiederum konnten die Merseburgerinnen durch gutes Stürmerspiel einen Erfolg erringen.

Die Gebietsauswahlelf siegte in einem Uebungsspiel über die Junioren des TuSV Leuna nach gutem Zusammenspiel 7:0. Im Sturm überraschte der als Eishockeyspieler bekannte Tettenborn durch gute Leistungen; er schoß vier Tore, je eins Stoye, Koch und Puppe.

Eine Obergauauswahlmannschaft verlor in Merseburg gegen die Frauen des SV 99 in einem Uebungsspiel mit 3:9. Hier ist noch einiges Training nötig, um bei den Meisterschaften erfolgreich abzuschneiden.

Die Bereichsgruppenspiele der Kegler

Bei den Bereichsgruppenspielen der Kegler in Halle, die am Sonntag auf der internationalen Einheitsbahn als letzte Vorrunde zur Deutschen Meisterschaft durchgeführt wurden, zeichnete sich in den Einzelkämpfen der Erfurter Wagner besonders aus. Mit 1599 Holz setzte er sich vor den Deutschen Meister Muck (Dresden), der nur 1582 Holz herausholte. Im Kampf der Sechser-Stadtmannschaft siegte die Hamburger Vertretung mit 4456 Holz vor Berlin mit 4411 Holz und Erfurt mit 4322 Holz. Von den Dreier-Gruppenmannschaften behauptete sich Hamburg vor Erfurt und Wesermünde. Die zwei Erstplazierten der drei Wettbewerbe nehmen an den Endkämpfen um die Deutsche Meisterschaft in Mannheim teil.

Die Zwischenrunde der Ringer

Die Pokalkämpfe der Ringer im Wettbewerb der Bereichsmeisterschaften wurden am Wochenende mit der Zwischenrunde fortgesetzt. In Mannheim gewann Baden äußerst knapp mit 4:3 über Württemberg, in Berlin siegte die Staffel des Bereichs Mitte mit 5:2 und mit dem gleichen Ergebnis war in Hamburg der Bereich Mittelrhein über Nordmark erfolgreich. Die Rückkämpfe, die für den Eintritt in die Vorschlußrunde entscheidend sind, finden am 25. Mai statt.

Lohmann allen überlegen

Die „Sommerradrennen" am Wochenende in der Deutschlandhalle hatten nicht ganz den erwarteten Zuspruch gefunden, dafür stand aber der gebotene Sport auf einer nur selten gewohnten Höhe. Walter Lohmann war seinen sieben Gegnern weit überlegen. Nur kam er durch zwei Reifenschäden um den verdienten Sieg. Von seinen Mitbewerbern ist vor allem Adolf Schön herauszustreichen, der unentwegt angriff und Lohmann immer wieder zum Kampf herausforderte.

Deutscher Handballsieg über Ungarn 11:8 (3:5)

9. Länderkampf Deutschland-Ungarn im Stadion zu Mannheim - Ungarn stark verbessert

Der 9. Handball-Länderkampf zwischen Deutschland und Ungarn wurde im Stadion zu Mannheim vor rund 10 000 Zuschauern von der deutschen Elf mit 11:8 (3:5) Toren erwartungsgemäß gewonnen.

Das knappe Ergebnis überrascht jedoch. Das lag einmal an der wenig überzeugenden Leistung der deutschen Nationalelf, zum andern an der stark verbesserten Spielweise unserer ungarischen Gäste. Es hätte nicht viel gefehlt und der Länderkampf hätte eine große Ueberraschung gebracht.

In der deutschen Mannschaft vermißte man die oft gerühmte glänzende Zusammenarbeit. Es wurde zuviel auf eigene Faust gespielt. Dazu kam, daß die deutsche Verteidigung sehr viele Deckungsfehler machte, die die Gäste geschickt ausnutzten. Die 1:0-Führung der Deutschen glichen die Ungarn sofort aus und sicherten sich über 3:1 eine 5:3-Führung. Sie zeigten eine sehr gute Mannschaftsarbeit, hatten in Meray einen großartigen Torhüter und in dem Halbrechten Erdödy einen Stürmer besten Formats. Recht erstaunlich war das Wurfvermögen der Gäste. Erst nach der Pause änderte sich das Bild. Die Zusammenarbeit der deutschen Elf wurde besser und fand auch in Torerfolgen beredten Ausdruck. Der Vorsprung der Gäste wurde mit 5:5 ausgeglichen, doch führten die Ungarn nochmals mit 7:5, mußten dann aber die deutsche Elf, bei der sich jetzt Torhüter Körvers, Mittelläufer Brinkmann und die Stürmer Fromm, Zimmermann und Brüntgens von der besten Seite zeigten, davonziehen lassen. Erst beim Stande von 11:7 gelang es den Gästen, wenigstens noch einen Achtungstreffer herauszuholen. Mit 11:8 wurde der von Müller (Wiesbaden) vorzüglich geleitete Länderkampf von Deutschland gewonnen. Die Torschützen für Deutschland waren: Denschel (4), Brüntgens (3), Brinkmann (2), Fromm und Zimmer, für Ungarn: Erdödy (6), Fodor und Eszeki.

Deutschlands 50. Hockey-Ländersieg

Die Ungarn in Schweinfurt mit 2:0 besiegt

Zu dem einzigen Sieg und den zwei Unentschieden, die Deutschlands Hockeyspieler bisher gegen die Magyaren erzielen konnten, kam jetzt in Schweinfurt ein zweiter Erfolg, der mit 2:0 (1:0) den 50. deutschen Hockey-Ländersieg brachte. 4000 Zuschauer hatten sich im Willy-Sachs-Stadion eingefunden. Sie sahen ein von der deutschen Elf meist überlegen durchgeführtes schnelles Spiel, in dem sich die Gäste heftig zur Wehr setzten. Die Ungarn zeigten großen Spieleifer und waren auch technisch gut, wobei sich vor allem die Hintermannschaft auszeichnete. Bei der deutschen Mannschaft machte der Torhüter Dröse einen etwas unsicheren Eindruck. Bester Mann im Felde war der Halblinke Lange (Harvestehuder THC), von dem die meisten deutschen Angriffe ausgingen. Ein Alleingang des Mittelstürmers Ruck (Frankfurt) brachte nach einer halben Stunde den Führungstreffer. Nach der Pause hatten die Ungarn in der 40. Minute ihre große Chance, die sie aber nicht auswerten konnten. Kurz vor Schluß stellte Baum (Jahn München) das Endergebnis von 2:0 her.

Um die Deutsche Fußballmeisterschaft

Der Mittemeister 1. SV Jena die große Ueberraschung mit einem 4:0 Sieg

Die Meisterschaftsspiele zur Deutschen Fußballmeisterschaft standen durchweg im Zeichen der Favoriten. Mit einer Ueberraschung wartete lediglich der Mittemeister 1. SV Jena auf, der in Königsberg über den VfB mit 4:0 siegte. Vorwärts Gleiwitz wird nun gegen den Dresdner SC in der Gruppe I und Schalke 04 gegen den Hamburger SV in der Gruppe II zu den Entscheidungsspielen antreten. In der Gruppe III behauptet VfL 99 Köln weiterhin die sichere Führung und ist bereits Gruppenmeister, wohingegen in der Gruppe IV die Begegnung des nächsten Sonntags zwischen Rapid Wien und München 1860 die Meisterschaft der starken Gruppe entscheiden wird, wobei die Wiener schon nach einem Unentschieden Meister wären. Gestern brachten die acht Spiele nachstehende Ergebnisse:

Gruppe Ia: Vorwärts-Rasensport Gleiwitz gegen Preußen Danzig 4:1 (2:0). Gruppe Ib: NSTG Prag — Dresdner SC 0:1 (0:0). Gruppe IIa: VfB Königsberg — 1. SV Jena 0:4 (0:2). Gruppe IIb: Borussia Fulda — FC Schalke 04 1:2 (1:0). Gruppe III: FC 93 Mülhausen — VfL 99 Köln 1:4 (0:2); TuS Helene Altenessen — Kickers Offenbach 0:4 (0:0). Gruppe IV: München 1860 — Stuttgarter Kickers 2:1 (1:0); Rapid Wien — VfL Neckarau 8:1 (6:0).

Waker Halle siegte in Erfurt 1:0 (1:0)

Weshalb die Erfurter eine so große Enttäuschung erlebten

Für die hallischen Fußballanhänger war freilich ein Sieg des Sportgaumeisters Wacker Halle in Erfurt zu erwarten, wenn man aber dem entgegensetzt, daß die Hallenser auf einige Spieler der bisher so bewährten Mannschaft verzichten mußten, andererseits aber der Meister Thüringens, der SC Erfurt, mit einer überaus starken Mannschaft antreten konnte, wird man verstehen können, wenn die Erfurter von einer „überraschenden" Niederlage berichten. Die Wackermannschaft stand schließlich auch in dem schweren Spiel nicht auf dem Platz der mit völliger Sicherheit operierenden Elf, sondern sie mußte ihre Spielerfahrung in die Wagschale werfen und die war natürlich nur in einer gewissenhaften und eisernen Abwehr gegeben.

Die etwa 1500 Zuschauer sahen denn auch die Erfurter mehr im Angriff. Aber deren Spiel konnte sich nicht wie erwartet herausstellen, weil eben die hallische Abwehr den Sinn eines sicheren Erfurter Angriffsspieles zerstörte. Der hallische Mittelläufer Findeisen sowie die Verteidiger Selzer und Belger blieben sicher und umsichtig in der Abwehr und Pabst wie Kanitz die sicher aufbauenden Außenläufer. Wackers Angriff hingegen mit Balling, Müller, Meyer, Köhler und Schlag blieb natürlich mehr in der Defensive, aber doch einmal in der ersten Halbzeit erfolgreich, als Ballings Eckball durch Meyer über die Erfurter Torlinie gebracht wurde. 1:0 stand das Spiel und es sollte so bleiben, obwohl die Erfurter alle Anstrengungen machten, dem Spiele ein anderes Ergebnis zu geben. Die Hallenser hielten aber den Vorsprung, obwohl sie später auf ihren Halblinken wegen Verletzung verzichten mußten. Wacker holte sich mithin die ersten zwei Punkte vor dem SC Erfurt, der nun am nächsten Sonntag in Dessau gegen die SG 98 Dessau spielen wird.

Sportfreunde — SG Mockrehna 2:2 (1:1)

Die Hallenser verpaßten den Sieg bereits in der ersten Viertelstunde, denn sie begannen ausgezeichnet, setzten das Gästetor stark unter Druck und erreichten auch durch Föhres unhaltbaren Schuß das 1:0. Nach und nach hatten sich aber die Gäste eingespielt und dann entpuppten sie sich als ebenfalls gut, so daß in dem mehr und mehr offenen Spiel die Frage nach dem Sieger genau so offen blieb. Bis zum Seitentausch kamen die Gäste durch den linken Verbindungsstürmer Seidel zum Ausgleich und als gar nach dem Wechsel das Spiel durch Gryzeck (Mockrehnas Linksaußen) 2:1 für die Gäste stand, waren die Hallenser zum Ausholen verurteilt. Aber auch dafür erwiesen sie sich als stark. Sie stellten das Spiel durch Föhres Elfmeter auf 2:2 und versuchten dann auch in einem überlegenen Endspurt den Sieg herauszuholen. Aber Mockrehnas Hintermannschaft widerstand dem druckvollen hallischen Spiel und so blieb es beim 2:2. Böttger (der Mittelläufer der Hallenser) wurde einige Minuten vor dem Schlußpfiff vom Unparteiischen des Feldes verwiesen. — Im zweiten Pflichtspiel der Sportgauklasse behielt Preußen Merseburg mit 4:1 die Oberhand über den SV 99 Merseburg.

*

HSV Favorit büßte die ersten Punkte ein

Im ersten Fußballspiel um die Bezirksmeisterschaft TSG Bad Dürrenberg — HSV Favorit kamen die Platzbesitzer in Dürrenberg nach beiderseits gleichwertigen Leistungen zu einem glücklichen 3:1-(1:1-)Sieg. Beim Stande von 2:1 schoß Favorit sogar einen Elfmeterball an den Pfosten. Bad Dürrenberg hatte den Vorteil der besseren Auswertung sich bietender Torgelegenheiten.

Die „Eiserner-Schild"-Spiele gestartet

Die höherklassigen Vereine siegten erwartungsgemäß

Die ersten Kämpfe um den „Eisernen Schild des Sportbereiches Mitte" wurden gestern gestartet, in denen sich die höherklassigen Vereine erwartungsgemäß mit Ueberlegenheit durchsetzten.

VfL Halle 96 — VfR Reideburg 6:0 (2:0)

Auf dem 96er-Platz versuchten die Reideburger den 96ern durch ein schnelles Tempospiel beizukommen. Damit waren die 96er freilich nicht einverstanden. Sie spielten technisch zügiger und diktierten denn auch bald das Spielgeschehen. 2:0 stand es bis zur Pause und im zweiten Spielteil war mit 6:0 auch die entsprechende Ueberlegenheit herausgeholt. Die Höhe eines überlegeneren Ergebnisses verhinderte die tapfere Reideburger Abwehr, in der der Torwart mit besonders guten Leistungen aufwartete.

SV 98 — 1910 Halle 7:1 (2:1)

Die kreisklassigen 1910er wehrten sich gegen den SV 98, der mit seiner derzeit besten Mannschaft diesen Vergleichskampf aufnahm, nach Können. Es gelang ihnen zunächst, ein achtunggebietendes 1:2 bis zur Pause herauszuholen. Das Zermürbungsspiel der 98er machte sich aber in der zweiten Halbzeit bemerkbar. Die 98er waren da immer überlegen und schossen dann auch die fünf weiteren Tore zum unangefochtenen 7:1-Sieg.

Borussia Halle — Olympia 7:1 (5:0)

Auf dem Olympiaplatz am Goldberg ging das Spiel der Borussen gegen Olympia zunächst in Richtung eines zweistelligen Sieges. Dazu schenkte das 5:0 der Borussen bis zum Seitentausch das Vertrauen. Aber da machten die Kreisklassigen denn doch nicht mit. Sie kamen nach dem 0:6 nicht nur zum Ehrentreffer, sondern auch zu einer sichtbaren Feldüberlegenheit, so daß die Borussen in der Abwehr stark beschäftigt waren und schließlich Mühe hatten, den siebenten Treffer zu schießen.

Die Sportbezirksmannschaften tapfere Gegner

Es war vorauszusehen, daß die in den Spielen um den „Eisernen Schild" gepaarten Mannschaften des Sportbezirks, die zum Teil der zweiten Klasse angehören, gegen Mannschaften des Sportbereichs oder der Sportgauklasse nicht bestehen konnten. Trotzdem ist erfreulicherweise festzustellen, daß alle hier beteiligten Mannschaften den Höherklassigen den Sieg nicht leicht machten. Eine Ueberraschung leistete sich TSV Leuna, indem sich die Elf in Beuna einen Punkt abnehmen ließ. Aber auch SV Neumark hatte auf eigenem Platz gegen die unbekannte Elf aus Niederklobikau 1:2 das Nachsehen. Folgende Ergebnisse wurden erzielt:

SV Lettin — FC Ammendorf 4:2
FC Eintracht — Giebichenstein-Sportbrüder 3:2
SV Beuna — TSV Leuna 1:1
SV Neumark — Niederklobikau 1:2

Es spielten ferner: Glückauf Braunsdorf gegen Schotterey 8:0, SC Wimmelburg — Wacker Helbra 4:1, SV Helbra — Helfta 2:5 und Preußen Hettstedt — Klostermansfeld 3:1.

Um den Aufstieg zur 1. Klasse

Beide Fußballspiele im Sportbezirk um den Aufstieg der Staffelmeister der 2. Klasse zur 1. Klasse brachten doch wohl mit den Ergebnissen

Post Halle — VfB Schkeuditz 1:0
VfL Löbejün — FC Eisdorf 0:7

nicht ganz das, was man allgemein angenommen oder erwartet hatte. Gewiß, die Post-Elf ist spielstark genug, um auch einen VfB Schkeuditz bezwingen zu können. Daß aber VfL Löbejün auf eigenem Platz so klar einging, war nicht vorauszusehen, obwohl die Elf des FC Eisdorf gerade jetzt in bester Form ist.

Stark der Leichtathleten

Enttäuscht mag so mancher Leichtathlet gestern zu den Bahneröffnungskämpfen nach dem KTV-Platz gegangen sein, denn Regen und Kälte sind nicht seine Freunde. Sonnenschein gehört nun einmal zur Leichtathletik. Trotzdem gab es Leistungen, die man unter diesen Umständen nicht erwartet hatte.

Männer: 100 Meter: 1. Uffz. Mähnert (VfL Halle 96/Luftw.) 11,2 Sek.; 2. Weber (Luftwaffen-SV) 11,6 Sek.; 3. Hagedorn (VfL Halle 96) 11,8 Sek. — 800 Meter: 1. Sahm (SV 98 Halle) 2:15,2 Min.; 2. Petz (Luftw.-SV) 2:17,3 Min; 3. Hünsche (Gehörlosen-TV) 2:18,5 Min. — 3000 Meter: 1. Uffz. Welsch (SV 98 Halle/Heer) 10:07,4 Min; 2. Stumpf (Tb. Schkeuditz) 10:11 Min.; 3. Schaden (PSV Halle) 10:14 Min. — Weitsprung: 1. Scheibe (SV 98 Halle) 6,50 Meter; 2. Hagedorn (VfL Halle 96) 6,28 Meter; 3. Blume (KTV Halle) 6,18 Meter. — Diskuswerfen: 1. Fähnrich Bitter (Luftwaffen-SV) 35,68 Meter; 2. Hagedorn (VfL Halle 96) 35,02 Meter; 3. Gefr. Erlenbruch (Luftwaffen-SV) 32,49 Meter. — Dreikampf: 1. Hagedorn (VfL Halle 96) 1819,2 Punkte; 2. Fähnrich Bitter (Luftwaffen-SV) 1670,5 Punkte; 3. Gefr. Görner (Luftwaffen-SV) 1610,2 Punkte.

Frauen: 100 Meter: 1. Butt (VfL Halle 96) 13,7 Sek.; 2. Grebe (Universität) 13,8 Sek.; 3. Seibt (VfL Halle 96) 14,0 Sek. — Weitsprung: 1. Brüning (Universität) 4,60 Meter; 2. Butt (VfL Halle 96) 4,45 Meter; 3. Seibt (VfL Halle 96) 4,40 Meter. — Kugelstoßen: 1. Grebe (Universität) 11,30 Meter; 2. Eder (VfL Halle 96); Seibt (VfL Halle 96) 9,92 Meter. — Speerwerfen: 1. Schmiel (SV 98 Halle) 29,98 Meter; 2. Seibt (VfL Halle 96) 28,30 Meter; 3. Grebe (Universität) 28,10 Meter. — 4mal 100 Meter: 1. VfL Halle 96 56,2 Sek.; 2. Universität 57,0 Sek. — Dreikampf: 1. Grebe (Universität) 1750 Punkte; 2. Seibt (VfL Halle 96) 1679 Punkte; 3. Butt (VfL Halle 96) 1540 Punkte.

Hitler-Jugend, Klasse A: 200 Meter: 1. Büttner (VfL Merseburg) 23,5 Sek.; 2. Eichenauer (TuSV Leuna) 25,0 Sek.; 3. Gerber (SV 98 Halle) 25,6 Sek. — 800 Mtr.: 1. Lehmann (VfL Halle 96) 2:01,8 Min.; 2. Rejall (SV 98 Halle) 2:08,5 Min.; 3. Büttner (VfL Merseburg) 2:11,5 Min. — Hochsprung: 1. Blume (KTV Halle) 1,70 Meter; 2. Zimmermann (KTV Halle) 1,60 Meter; 3. Trost (TuSV Leuna) 1,55 Meter. — Diskuswerfen: 1. Heinicke (SV 98 Halle) 34,36 Meter; 2. Herrmann (SV 98 Halle) 33,63 Meter; 3. Stolze (SV 98 Halle) 29,81 Meter. — 4mal 100 Meter: 1. KTV Halle 48,6 Sek.; 2. SV 98 Halle 48,6 Sek. — Dreikampf (Leistungsklasse II): 1. Bärwald (KTV Halle) 1756 Punkte; 2. Heinebrodt (MTV Stedten) 1475 Punkte; 3. Geilke (SV 98 Halle) 1411 Punkte.

Hitler-Jugend, Klasse B: 100 Meter: 1. Nagel (VfL Merseburg) 11,8 Sek.; 2. Jalsch (KTV Halle) 12,3 Sek.; 3. Arnold (SV 98 Halle) 12,4 Sek. — 800 Meter: 1. Michalek (VfL Merseburg) 2:16,1 Min.; 2. Schröder (SV 98 Halle) 2:18,8 Min.; 3. Bachmann (KTV Halle) 2:20,6 Min. — Weitsprung: 1. Jalsch (KTV Halle) 5,51 Meter; 2. Krause (SV 98 Halle) 5,35 Meter; 3. Burgemeister (SV 98 Halle) 5,32 Meter. — 4mal 100 Meter: 1. SV 98 Halle 52,2 Sek.; 2. KTV Halle 54,0 Sek. — Dreikampf (Leistungsklasse II): 1. Kleiß (SV 98 Halle) 1498 Punkte; 2. Hölzel (TuSV Ammendorf) 1267 Punkte; 3. Leonhardt (Sportfreunde) 1114 Punkte.

Deutsches Jungvolk: 75 Meter: 1. Hoffmann (Reichsbahn) 10,3 Sek.; 2. Hoffmann (SV 98 Halle) 10,5 Sek.; 3. Gregor (Reichsbahn) 10,6 Sek. — Weitsprung: 1. Welter (Reichsbahn) 4,25 Meter; 2. Hoffmann (Reichsbahn) 4,25 Meter; 3. Hoffmann (SV 98 Halle) 4,15 Meter. — Kugelstoßen: 1. Hoffmann (Reichsbahn) 8,52 Meter; 2. Welter (Reichsbahn) 7,99 Mtr.; 3. Gregor (Reichsbahn) 7,54 Mtr.

BDM, Klasse B: 75 Meter: 1. Burghardt (VfL Halle 96) 10,9 Sek. — Weitsprung: 1. Burghardt (VfL Halle 96) 4,30 Meter.

Alleinvertrieb C. H. Oehmig-Weidlich, Zeitz (Prov. Sa.), Fernruf 34 82.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz. Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Esser. — Druck und Verlag: Mitteldeutscher Nationalverlag G. m. b. H. — Preisliste 20.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019410512-19/fragment/page=0004

Sendungen an beurlaubte Wehrmachtangehörige

Nach den im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht erlassenen Bestimmungen über die Gebührenvergünstigungen im Feldpostverkehr genießen Sendungen an beurlaubte Wehrmachtangehörige ebenso wie alle übrigen an eine Privatanschrift des Wehrmachtangehörigen gerichteten Sendungen nicht die Gebührenvergünstigungen der Feldpost. Diese Sendungen müssen zu den Gebührensätzen des gewöhnlichen Postdienstes freigemacht werden. Eine Ausnahme machen nur Sendungen, die ursprünglich an die Feldpostanschrift gerichtet waren und dem in Urlaub befindlichen Empfänger nachgesandt worden sind, und ferner Sendungen, deren Absender zum Kreise der Feldpostberechtigten gehört, also ein Soldat usw. ist.

Reichsautobahn-Tankstellen liefern Generatorholz

Wie angekündigt, soll auch an verschiedenen Reichsautobahn-Tankstellen der Verkauf von Generator-Kraftstoffen aufgenommen werden. Durch die Generatorkraft A. G. als zuständiger Vertreter-Organisation werden die Reichsautobahn-Tankstellen in Finowfurth bei Eberswalde, Fürstenwalde, Potsdam, Rangsdorf, Rasthaus Magdeburger Börde, Münchberg, Hermsdorf, Bitterfeld, Geisenhausen, Feucht, Dresden-Altstadt zunächst beliefert. Die Versorgung weiterer RAK.-Tankstellen steht in Kürze in Sagan, Breslau, Chemnitz, Alsfeld, Darmstadt, Karlsruhe, Gruibingen, Siegburg, Opladen, Wiedenbrück und Chiemsee bevor.

Langemarck-Studium, Lehrgang Halle

Zum Langemarck-Studium kommen in diesem Jahre die Jahrgänge 1917 bis 1924 in Frage. Merkblätter über das Langemarck-Studium und die für Meldungen notwendigen Vorschlagbogen sind beim Lehrgang Halle (Saale), Universitätsring 5, anzufordern.

Verdunkelung in den Zügen

Nach den Ausführungsbestimmungen zum Reichsluftschutzgesetz werden jetzt auch die Eisenbahnwagen mit Blaulicht verdunkelt. Nur in den Abteilen, die keinen unmittelbaren Ausgang ins Freie haben und durch Fenstervorhänge verdunkelt werden können, wird zunächst weißes Licht bestehen bleiben. Selbstverständlich dürfen in diesen Abteilen die Fenstervorhänge nur nach Abschalten des weißen Lichtes geöffnet werden. Die Reichsbahn erwartet, daß die Reisenden den Bemühungen um eine einwandfreie Verdunkelung der Züge Verständnis und Unterstützung entgegenbringen. Die Zugbeleuchtung müßte sonst weiter eingeschränkt werden.

Prof. Otto Richter gestorben

In Löbnitz, wo er zu Besuch bei seinen Verwandten weilte, ist der weit über Deutschlands Grenzen bekannte Bildhauer Prof. Otto Richter, Berlin, gestorben. Der Verstorbene, der ein Alter von 74 Jahren erreicht hatte, wurde in Löbnitz geboren und erlernte in Delitzsch die Elfenbeindrechslerei. Neben zahlreichen Arbeiten an öffentlichen Bauten hat er eine Anzahl Tierplastiken geschaffen. Auch an der Ausgestaltung des Heldenfriedhofes in Lille wirkte Professor Richter in hervorragender Weise mit. Sein Kunstschaffen wurde vor einigen Jahren vom Führer durch die Ernennung zum Professor gewürdigt.

Geschichte der Briefmarke

Ueber die Geschichte der Briefmarke sprach in einem Filmvortrag im Seminar für Verkehrswesen an der Universität der bekannte Philatelist Kurt Zirkenbach. Der Redner verwies auf die Billigkeit bei der Beförderung durch die Deutsche Reichspost im Vergleich zu der Kostspieligkeit vor über hundert Jahren, da Briefe nicht nur nach Gewicht und Kilometerentfernung berechnet wurden, sondern diese entsprechende Gebühr an Stelle des Absenders der Empfänger zu entrichten hatte. Dazu erhielt bei den vielen Ländergrenzen allein im Deutschland der Kleinstaatereien von Grenze zu Grenze ein Brief eine weitere Marke des betreffenden Landes, womit sich die Gebühr erhöhte. Wiewohl die erste Anregung, eine Briefmarke zu schaffen, aus der Ostmark kam, brachte England 1840 die erste Briefmarke heraus und als erstes europäisches Land folgte der Kanton Zürich. Erst 1849 gab es, zuerst in Bayern, auch deutsche Marken. Wenn auch die meisten Postwertzeichen in aller Welt, die sich die Briefmarke schließlich im Laufe der Zeit erobert hatte, hauptsächlich als Motiv das Bild des Landesfürsten, das Landeswappen oder als Zahl das Wertzeichen trugen, so wurde sie nach und nach doch ein hervorragendes Werbemittel für die Vorzüge des Landes. Bei der Fülle der interessanten, teils seltenen Marken und Briefdokumente, die der Vortragende zugleich im Film zeigte, sei noch der Postkarte (deutsche Erfindung) und ihrer werbemäßigen Entwicklung sowie des zuerst in Frankreich eingeführten Kartenbriefes gedacht. Besonders interessierte dabei die aus Halle gezeigte älteste Ansichtskarte mit dem Bild der Saalschloßbrauerei.

Seinen 75. Geburtstag begeht am 13. Mai August Heise, Betriebsführer des gleichnamigen Gartenbaubetriebes, Weinberg 1. Geboren in der Gärtner- und Samenzüchterstadt Quedlinburg, kam er nach Tätigkeit in verschiedenen deutschen Städten nach Halle. Hier hat er den in seiner Art größten Gartenbaubetrieb gegründet. Als erster Gärtner führte er in Halle die Champignonkultur ein. Jahrzehnte war er Mitglied der Prüfungsausschüsse für Gärtnergehilfen und Gartenmeister.

Verdunkelung. Von Montag 20.44 Uhr bis Dienstag 5.08 Uhr. Mondaufgang Montag 22.14 Uhr; Monduntergang Dienstag 6.24 Uhr.

Hallische Straßenbahn als Hochzeitskutsche

Maigang durch Straßen und Heidewege - Erfolgreiche Sammlung für die Jugendherbergen

Fahrt zum Hochzeitsschmaus auf Linie „8"

Natürlich war man zum Teil schon Sonnabendabend im Bilde. Als der Hund des Hauses im Vorgarten Gras fraß, sagten die Zoologen der Familie, nun gebe es morgen Regen. Die Großmutter versuchte zwar den schwachen Einwand, ihr rechtes Rheumatismus-Bein tue ja doch gar nicht weh, nur dann gebe Regen, aber sie mußte bereits beim Sonntag-Morgenkaffee zugeben, daß sie sich geirrt hatte. So saß man zu einer Zeit noch beim Kaffee, als man längst schon drei Beete im Kleingarten bepflanzt und zwei Kilometer in der Heide zurückgelegt haben wollte. Keiner zeigte sonderliche Eile.

Dagegen hatte es Kusine Hilde am Sonnabend nun wieder zu eilig gehabt. Gegen Abend hatte sie auf den Kalender gesehen, zunächst sich an den Kopf, dann nach dem Hut gegriffen, und war in die Stadt gesaust. Im ersten Blumenladen, kaufte sie einen wunderbaren Strauß und sagte zu der verständnislos lächelnden Verkäuferin: „Daß Sie aber vor einem solchen Tag noch soviel Blumen haben!" Sie glaubte nämlich, der 10. Mai sei Muttertag. Ihre Mutter soll sich aber — wie andere Hallenserinnen auch — gar nicht ablehnend gegenüber dem um eine Woche verfrühten Muttertagsstrauß gefreut haben.

Am Nachmittag brachte dann endlich die Straßenbahn die nötigen Hallenser in die Heide, zum Erstaunen einiger Rehe, die nicht mehr mit Besuch gerechnet hatten und nun auf einsameren Wegen eilenden Fußes in die Fichten verschwanden. Die Birken dagegen sind ja festgewachsen, und sie konnte man ausgiebig bewundern, wie sie alleenweise da in der Heide standen, weiß, schlank, grünumschleiert, und nur auf einen begabten Dichter oder Maler warteten; zwecks Behandlung des Themas „Birken im Frühling".

Nicht nur Birken sind im Mai zum Dichten geeignet, sondern auch die Liebe und die daraus öfter entstehenden Hochzeiten. Leider kam aber am Sonntag um 15 Uhr gerade kein Poet am Kirchtor/Ecke Mühlweg vorbei, wo eine Hochzeitskutsche seltener Art auf die Gäste wartete. Jemand hatte gelesen, daß irgendwo Hochzeitsgäste in einer eigens gemieteten Straßenbahn zur Feier gefahren sind, und schon ist seit gestern dieser Brauch in Halle nachgemacht worden. Der neue Wagen der Wehag, nach dessen Vorbild später einmal alle Wagen gebaut werden sollen, nahm also — zwar nicht das Brautpaar, denn das durfte im Auto fahren —, aber an die zwanzig Paare auf, und Silberschuhe, Orchideenblüten im Haar, Frack und großer Festanzug nahmen sich erstaunlich genug hinter ganz alltäglichen Straßenbahnfenstern aus . . .

Mit Musik auf dem Markt und Büchsengeklapper sammelte auch am Sonntag Halles Jugend für das deutsche Jugendherbergswerk
Aufn.: MNZ-Bilderdienst (Schulze)

Aber auch dieser Anblick konnte die Maisonne nicht zu einem Lächeln über Halle bewegen. Es war und blieb trübe. Die Gesichter der jungen Sammler und Sammlerinnen für das Deutsche Jugendherbergswerk hoben sich freilich desto frischer und vergnüglicher von dem Grau ab, und dementsprechend war auch das Ergebnis der großen Sammlung für eins der schönsten Gemeinschaftswerke unserer Nation. F. S.

Drittes Festliches Konzert für die Schaffenden

Willem Mengelberg und die Dresdner Philharmoniker in Halle

Zu ihrem dritten Festlichen Konzert für die Schaffenden des Gaues hatte die Deutsche Arbeitsfront, NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Halle-Merseburg, Professor Willem Mengelberg, Amsterdam, verpflichtet. Mit den Dresdner Philharmonikern vermittelte er im wiederum vollbesetzten hallischen Stadtschützenhaussaale, in Anwesenheit des Gauobmanns der DAF., Pg. Bachmann, des Kreisleiters Pg. Dohmgoergen und zahlreicher Soldaten als Gästen, unseren Arbeitern und Arbeiterinnen ausschließlich mit Werken Beethovens, deren einzigartige Deutungskunst in bevorzugtem Maße Mengelbergs internationalen Ruf gebildet hat, Stunden vollkommener irdischer Entrückung.

Die heroische Idee der Egmont-Ouvertüre und der Es-Dur-Sinfonie, der Eroica, und die sinnvoll in die Mitte gestellte 8. Sinfonie, in der (in der richtigen Erkenntnis von Arnold Schmitz) die Freude keine individualistische, sondern auch eine im sozialen Sinne von Beethoven ersehnte Angelegenheit darstellt, kennzeichneten den Stil eines großartigen Programms, das auch im Hinblick auf die Zuhörerschaft und unsere Zeit mustergültig überlegt war. Beethoven hat, aus seiner stärkeren Geistesverwandtschaft mit Schiller als mit Goethe heraus, Goethes „Egmont" ideenmäßig weniger als den Geliebten Klärchens denn als den Politiker und Krieger in seine Musik übersetzt. Mit einer sorgsamen Vorbereitung höchster Vollendung ließ Mengelberg die Coda, den Lösung und Gipfel bedeutenden Schlußteil, als siegreiche Triumphmusik erstehen, glorios und unantastbar. Wie wir diese Ouvertüre und zum Schluß die „Eroica" hörten, war tatsächlich Ideenmusik, als solche einzigartig erschaut, jede Note, jedes Motiv eindeutig klar erkannt und in der Wiedergabe ausgeformt. Auffallend blieben die ruhig geführten Zeitmaße, die ja allein die klare Durchsicht gewährleisten, letzte Feinheiten voll offenbaren und vermeiden, daß etwas „unter den Tisch fällt". Schon wie Mengelberg die Kopfthemen der beiden Sinfonien bringt, in einer inneren Abrundung wahrhaft klassischen Formats, ist genial. Und im Scherzo der Dritten spürt man besonders den Reiz kühn anmutender Dehnungen: da steht in aller Bescheidenheit ein großer Künstler am Pult, der um die musikalische Aussage Beethovens wirklich Bescheid weiß, mit dem Kopf und mit dem Herzen. In dem Trauermarsch aber wird eine unendlich und unheimlich innige und gewaltige Gebärde aufgespürt, die man nie vergißt. — Die 8. Sinfonie, die „Apotheose des Tanzes", wurde in der Tat zu einer auch uns noch gültigen, weil ewigen, Bestätigung dafür, daß Beethoven in ihr „der wahren Freude innigeren Widerhall im Tempel der Menschen" so wiedergefühlt hat wie in seiner Pastoral-Sinfonie diesen Widerhall „im Tempel der Natur".

Mengelbergs Konzert war ein Ereignis von höchsten künstlerischen Graden, und die Dresdner Philharmoniker, sich selbst überbietend, standen gewiß in gleichem Banne des 70jährigen Dirigenten wie wir alle, die wir dieser Musik und diesem Musizieren beiwohnen durften. Triumphale Musik — triumphaler Beifall!

Dr. Wilhelm Hambach.

Kein eigenmächtiger Arbeitsplatzwechsel

Die Kündigung eines nicht von vornherein befristeten Arbeitsverhältnisses ist auf Grund der Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 1. September 1939 nur mit vorheriger Zustimmung des Arbeitsamts rechtswirksam. Nur wenn Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglied sich über die Lösung des Arbeitsverhältnisses einig sind, bedarf es dieser Zustimmung nicht.

Ein Beschäftigungsverhältnis, das auf Grund einer Dienstverpflichtung zustande gekommen ist, kann hingegen weder gekündigt, noch im Einvernehmen zwischen Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglied gelöst werden. Es endet nur infolge Zeitablauf oder auf Grund einer Entpflichtung durch das für den Betrieb zuständige Arbeitsamt.

Die wirtschaftlichen Sonderaufgaben, die der Krieg bedingt, können nur erfüllt werden, wenn die Vorschriften über Arbeitseinsatz genau befolgt werden; daher sind Verstöße besonders gegen die Dienstpflicht unter strenge Strafen gestellt. Trotzdem werden immer noch fahrlässige Uebertretungen dieser Grundsätze beobachtet. So glauben weibliche Arbeitskräfte, daß eine Mitteilung an den Betrieb über ihre Behinderung genügt, wenn sie einen triftigen Grund zur Lösung des Arbeitsverhältnisses zu haben vermeinen. Da Frauen in der Regel neben ihrer Berufstätigkeit Pflichten gegenüber ihrer Familie haben, die sie zeitlich in Anspruch nehmen und mit denen sich ihre Berufspflichten unter Umständen schlecht vereinen lassen, prüfen die Arbeitsämter Kündigungsbegehren bzw. Entpflichtungsanträge von Frauen nach dieser Richtung besonders eingehend. Ist die Lösung des Arbeitsverhältnisses auch unter Anlegung des durch den Krieg gebotenen Maßstabes unumgänglich, so wird die Zustimmung erteilt. Auch bei plötzlich eintretenden Fällen, z. B. ernsthafter Krankheit in der Familie, bei denen eine vorübergehende Beurlaubung durch den Betrieb ausnahmsweise nicht genügt, wird die Herbeiführung der vorherigen Entscheidung des Arbeitsamtes, notfalls fernmündlich, regelmäßig möglich sein.

Soziale Betriebsarbeiterinnen tagen

Im Kameradschaftshaus der DAF. versammelten sich die Sozialen Betriebsarbeiterinnen des Gaues Halle-Merseburg zu einer Arbeitstagung unter der Leitung der Gaufrauenwalterin Pgn. Keindorf, die die neuen Bestimmungen und Anordnungen auf sozialpolitischem Gebiet erläuterte. Der Leiter des Gauheimstättenamtes Pg. Köhler umriß Grundlagen und Aufgaben des sozialen Wohnungsbaues.

In ihrer Betreuungsarbeit haben die Sozialarbeiterinnen erzieherische Aufgaben in den Familien zu übernehmen. Sie sind es, die der werktätigen Hausfrau Anregungen geben. Besonders dankbar wurde deshalb ein Lichtbildervortrag der Innenarchitektin des Heimstättenamtes Hanna Ulfig aufgenommen. In Wort und Bild wurde der Begriff „Schönheit des Wohnens" erläutert, angefangen von Möbeln, aufhörend bei Gebrauchsgeschirr und Beleuchtungskörpern, die bei aller Zweckmäßigkeit schön und vor allen Dingen für jeden Geldbeutel erschwinglich sind. Ein Teil der Gefolgschaftsmitglieder wohnt in Siedlungen, die von der Gausiedlerberaterin Pgn. Roeper betreut werden. Sie erläuterte Fragen der Zusammenarbeit mit den Sozialen Betriebsarbeiterinnen. Abschließend stellte die Gaufrauenwalterin Pgn. Keindorf fest, daß das Arbeitsgebiet immer größer wird, und daß die in dieser Arbeit stehenden Frauen wirklich „Mütter ihres Betriebes" sind.

Konzert des Bohnhardt-Quartetts

Mit seinem Brahms-Dvorak-Abend bewies gestern im Haus an der Moritzburg das Bohnhardt-Quartett (Arthur Bohnhardt, Hans Bülow, Richard Lindner, Fritz Schertel) erneut seine Eignung als vorzüglich aufeinander eingespielte Künstlervereinigung, die um die delikaten Geheimnisse erlesenen Kammermusizierens ebenso Bescheid weiß wie mit der notwendig umsichtigen Programmgestaltung und der Erkenntnis der musikstilistischen Forderungen. Das Streichquartett A-Moll, op. 51 Nr. 2 von Brahms erglühte in maßvoll gezügelter Leidenschaft und doch mit blutvollem Ueberschwang romantischer Lust in sauber ausgefeilter und von warmer Tonplastik umhüllter Melodik. Anton Dvoraks Streichquartett Es-Dur, op. 51, wurde als richtiges böhmisches Musikantenstück aufgefaßt, die Dumka mit ihren reizvollen Tempigegensätzen bereitete besonderen Genuß, lediglich die Wiedergabe des Schlußsatzes ließ an klarer thematischer Gestaltung und zur Temponahme Wünsche offen. Die hallische Sopranistin Else Martin-Heintke fand mit drei wunderschönen Brahms-Liedern und Dvoraks mitreißenden Zigeunermelodien, von Kurt Fiebig am Klavier gleichwertig begleitet, anerkennenden Dank.

Dr. Wilhelm Hambach

Bequem sollen Sie es haben!

Deshalb unterhalten wir in allen Stadtteilen Zweigstellen und haben in den Betrieben Sparmöglichkeiten geschaffen. Auf Wunsch kommt unser Sparmann regelmäßig ins Haus und holt Ihre Sparbeträge ab.

Stadtsparkasse Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019410512-19/fragment/page=0005

Die Besetzung der Insel Skiathos

Mit bewaffnetem Motorkutter und zehn Mann durch die Netzsperre

Von Kriegsberichter Josef Vidua

(PK.) Bei der Kriegsmarine, im Mai 1941. Die Ereignisse jagten sich, nachdem wir als Prisenkommando im Hafen von Volos im Kraftwagen angekommen waren. Hier wurde uns der Auftrag, mit unserem zuverlässigsten inzwischen bekannt gewordenen Motorkutter an der Besetzung der wichtigen, die Zufahrt zum Golf von Volos beherrschenden Insel Skiathos teilzunehmen. Proviant und Wasser wurden gefaßt, der Motor noch einmal überholt, ein erbeutetes Maschinengewehr in Stellung gebracht. Mit Sonnenaufgang ging es dann in See. Drei Offiziere, drei Unteroffiziere und acht Mann bildeten das Erkundungskommando, dem gleichzeitig der Auftrag erteilt wurde, bei fehlender feindlicher Gegenwehr die Insel mit der gleichnamigen 5000 Einwohner zählenden Stadt für die deutsche Wehrmacht in Besitz zu nehmen.

Wir fahren wieder in einem der prachtvollen Sonnenaufgänge hinein. Unser kleines Schiff mit dem 60pferdigen Glühkopfmotor stampft mit acht Seemeilen in der Stunde dem 35 Seemeilen entfernten Ziel entgegen. Wir sitzen oder stehen an Deck, lassen uns den milden Wind um die Nase fächeln und denken daran, daß einmal die Zeit kommen wird, wo hunderttausende Deutscher bequemer den Zauber dieser grandiosen Landschaft genießen werden. Zunächst jedoch interessiert uns die von den Griechen — gegen wen wohl? — gelegte Netzsperre, die wir in einigen Stunden passieren müssen. Wir nehmen kurz vorher einen griechischen Lotsen an Bord, der die Garantie übernimmt, uns sicher durchzubringen. Schon meilenweit sehen wir die auf und ab tanzende Kette der Netzschwimmkörper, die schwarz vom blauen Wasser abstechen. Gespannt sehen wir den schnell wachsenden Tonnen entgegen, die deutlich eine Lücke dicht unter Land erkennen lassen. Wir steuern in sie hinein, sind durch und müssen abwarten, was die nächsten 100, 200 oder mehr Meter bringen. Es geht gut und wir können annehmen, daß der Grieche sich die Kosten einer Minensperre hinter einer guten Netzsperre gespart hat. Lange schon sind uns die hohen Berge der Insel Skiathos im Blickfeld.

Nichts geschieht. Wir steuern die den Nord- und Südkurs beherrschenden Höhen an und finden auch einen Landeplatz mit weißem Sandstrand. Der Erkundungstrupp geht ins Beiboot, wird an Land abgesetzt und verschwindet in den Büschen. Nach Stunden kommt der Erkundungstrupp zurück. Eine verlassene Batteriestellung war das Ergebnis. Also auch hier hat der Feind eingesehen, daß der Widerstand aweclos ist.

Wir nehmen Anker auf und nehmen Kurs auf die Stadt Skiathos, die sich hinter einer Bucht mit hohen Bergen verbirgt. Als wir mit „Hart Backordruder" die letzte Klippe umrudern, schließen wir die Augen vor dem blendenden Weiß, das uns entgegenleuchtet. Weiße Häuser vom Strand bis zu den Höhen, dazwischen tiefgrüne Pinien und hellere Plantanen, ein Hafen mit einer großen Anzahl von Masten. Wir sind schon als deutsches Kriegsfahrzeug erkannt. Die ganze Bevölkerung hat sich an dem Kai aufgebaut. Sie winkt uns zu und als wir näherkommen, stellen wir fest, daß viele Frauen Blumensträuße in den Händen halten. Wir legen an. Der führende Offizier steigt an Land, mit ihm ein Begleitkommando. Freundlich lächelnd tritt ihm mit einer tiefen Verbeugung der Bürgermeister entgegen, spricht einige Worte, die von seinen Mitbürgern mit Beifall quittiert werden. Die Mitteilung, daß die Insel und dabei Stadt von diesem Augenblick an der deutschen Wehrmacht unterstellt ist, wird von dem Dolmetscher mit der freudigen Versicherung beantwortet: „Darauf haben wir schon lange gewartet!" Eine Stunde später wissen wir, daß es stimmt, denn die Insel hatte nur noch für drei Tage Brot. Stundenlang müssen wir dann aushalten, inmitten hunderter Menschen, die uns freundlich zusehen, wie wir unseren türkischen Kaffee trinken, müssen uns von vielen die Menge durchbrechenden Männern die Hand drücken lassen, die uns mit einem „Heil Hitler" grüßen. „Sie sind unsere Gäste!" wird uns gesagt, und wir erfahren nachher, als wir uns Obst, Wasser, Ansichtskarten und sonstige Kleinigkeiten kaufen wollen, daß jeder sich standhaft weigert, auch nur einen Pfennig anzunehmen. Mit Blumen hat man uns geradezu überschüttet und die Herzlichkeit, mit der man sich beim Ablegen unseres Bootes von uns verabschiedet, bestätigt ihre Haltung uns gegenüber.

Wie grundlos gemein müssen diejenigen sein, die ein solches Volk in einen Krieg gegen Deutschland gehetzt haben.

Blick in die Welt

Zuchthaus für Polenliebchen

Das Landgericht Konstanz verurteilte ein 21jähriges Mädchen wegen verbotenen Umganges mit polnischen Kriegsgefangenen zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Das Mädchen hatte es nicht nur zu intimem Verkehr mit Kriegsgefangenen kommen lassen, sondern mit ihnen auch Zechgelage im elterlichen Haus veranstaltet. Die Mutter, die dieses Treiben ohne Widerspruch hinnahm, wurde zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Freundin des „Polenliebchen", die deren „Vertretung" bei den Kriegsgefangenen übernommen hatte, wurde zu einem Jahr Gefängnis und deren Mutter zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Diese Mutter ließ es zu, daß ihre Tochter beim letzten Weihnachtsfest einen geschmückten Baum nachts den Polen brachte.

Schwägerin aus Eifersucht erschossen

Das Landgericht Breslau verurteilte den 55jährigen Heinrich Biermann aus Breslau wegen Mordes und unbefugtem Waffenbesitz zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte sowie zu sechs Monaten Gefängnis. B. hatte im vorigen Jahre seine 54 Jahre alte Schwägerin, die er liebte, durch zwei Schüsse getötet und sich dann durch einen Schuß selbst verletzt. Er gab an, daß er die Frau auf ihr eigenes Verlangen getötet habe. Dies wurde ihm aber durch die Beweisaufnahme widerlegt. Das Gericht kam vielmehr zu der Erkenntnis, daß das Motiv Eifersucht war. Der Mörder war mit dem Leben unzufrieden und wollte ihm ein Ende setzen, gönnte die Frau aber keinem anderen und erschoß sie deshalb.

Polen erwürgten Schwangere

Ein gemeines Verbrechen verübten die Polen Susann Wroma und Kasimir Chradkowski an einem deutschen Mädchen in der Stadt Mrotschen. Nach einem mißglückten Abtreibungsversuch bei der Gertrud K. drangen sie aus Angst vor der Entdeckung der Tat in die Wohnung der Schwangeren ein und erwürgten sie. Die Leiche der K. war eines Morgens in einem Wassergraben gefunden worden. Fünf Stunden später hatte die Gendarmerie die Täter ermittelt und festgenommen.

Hamsterware im Panzerschrank

Bei einer Durchsicht der Wohnung und der Kanzlei des ehemaligen Führers der tschechischen Agrarpartei, Rudolf Beran, in Prag, wurde ein zweiteiliger Panzerschrank festgestellt, der als Vorratskammer für Zucker, Mehl und Schokolade diente. Ebenso hatte der ehemalige sozialdemokratische Parteiführer Hampl vorgesorgt. Sein Kleiderschrank barg 27 Anzüge, 17 Mäntel, 150 Paar Strümpfe, 70 Hemden, 30 Meter Stoff. Ferner hatte Hampl über einen Zentner Würfelzucker, 50 Pakete Haferflocken und Hunderte von Zigaretten und Zigarren gehamstert, sowie so viel Fett beiseite geschafft, daß ein Teil davon bereits verdorben war.

DIE GESCHICHTE EINER LIEBE von ERNST KREISCHE

Abdruckrecht bei Knorr & Hirth K.-G., München 1940

13. Fortsetzung

Sie ging zu dem Mietautounternehmen in Aflenz und bestellte für den nächsten Tag einen Wagen nach Wien und zurück. Dann eilte sie nach Hause, es war eben Mittagszeit als sie ankam, und alle saßen schon am Tisch. „Ich fahre morgen frühzeitig nach Mariazell —", sagte sie wie nebenher nach der Suppe. Der Dominik hob fragend den Blick: „Wann bis du zurück?"

„Am Abend wieder —", gab sie zur Antwort. „Ich habe mir halt gedacht, wenn ich schon einmal hier in der Nähe bin —"

„Ja —", sagte er bloß. „Zieh dich nur warm an bei der Autofahrerei —"

Zur Nacht saßen sie mitsammen vor dem Hause, es war ein ruhiger Abend, ohne Wolken und windstill. Sie sprachen wenig, weil hinter ihnen das Fenster zur Stube offenstand, nur als Brigitte dann zeitiger als sonst in ihr Zimmer ging, küßte er sie im Hausflur schnell auf den Mund. „Ich bring' dir was Schönes mit —" flüsterte sie.

„Dich —", sagte er, nichts weiter. Es lag bei aller Einfachheit doch so viel Liebe in diesem einzigen Wort.

*

Sie fuhr wirklich über Mariazell, kaufte hier einige Kleinigkeiten für die beiden Frauen und nachher brauste der schwere Wagen nach diesem kurzen Aufenthalt weiter gegen Wien. Die Berge traten zurück, das Flachland kam, Felder, Dörfer und Städte, und schließlich hoch und spitz der schlanke Turm des alten Steffel aus dem Häusermeer gegen den endlosen Himmel. „Prinz-Eugen-Straße —", sagte Brigitte.

Es war eben elf Uhr, als sie in der stillen Straße vor dem vornehmen Hause hielten, in dem Ferry Leisting wohnte. Der Chauffeur sollte in einer Stunde auf dem Karlsplatz warten.

Nun klopfte ihr doch das Herz hoch im Halse, da sie die Treppen hochstieg und dann oben läutete. Sie hörte auch gleich an dem leisen, sehr bedächtigen Schritt, der sich näherte, daß nun der alte Janos kam, der Diener Ferrys. Einen Augenblick war ihm die Verwunderung über ihr plötzliches Erscheinen anzusehen, dann legte sich das gewohnte glatte Lächeln um seinen bartlosen Mund.

„Der Herr Baron ist leider draußen in Schönbrunn —", sagte der Diener.

„Ich weiß —", schnitt Brigitte ihm die Rede ab. „Ich bin auch nur im Vorübergehen da und muß dringend ein paar Zeilen schreiben —"

„Bitte —" sagte er höflich. Sie ging an ihm vorüber und gleich in das Arbeitszimmer, wo sie Täschchen und Handschuhe ableate und sich vor den mächtigen Diplomatenschreibtisch setzte; den Hut behielt sie auf, es sollte alles so unverfänglich erscheinen.

Janos war ihr gefolgt, er klappte das Tintenfaß auf, legte ihr die Feder zurecht und schob ihr die Schreibmappe hin. „Kann ich Ihnen sonst irgendwie dienlich sein, gnädige Frau?" „Danke, Janos", lehnte sie ab, „es dauert nicht lange. Aber sorgen Sie dafür, daß ich ganz ungestört bleibe, höchstens wenn der Herr Baron kommt —"

„Der Herr Baron pflegt am Mittwoch niemals vor drei Uhr heimzukehren", sagte Janos, während er sich verbindlich verbeugte. Sie mußte sich umdrehen, um zu sehen, ob er wirklich bereits gegangen sei, so lautlos hatte er sich entfernt.

Jetzt zögerte sie nicht länger mehr. Sie kannte hier beinahe jeden einzelnen Gegenstand, auch die Gewohnheit Ferrys, niemals Schlüssel bei sich zu tragen. „Exelhaftes Eisenzeug", wie er gern sagte, die Schlüssel steckten auch fein säuberlich in den Schlössern der Laden. Während sie das mittlere Schubfach aufzog, fiel ihr Blick auf ihr eigenes Bild, das neben einer schlanken Vase mit Gladiolen hinter dem Schreibzeug stand. Einen Augenblick lang kam ihr die Situation recht gewöhnlich vor, ungerechtfertigt, selbst sträflich, aber sie überwand rasch alle diese Bedenken, als sie die Briefe sah, die nun vor ihr lagen, alle mit der Anschrift Ferrys versehen, handgeschriebene, mit der Maschine getippte, und sie begann darin zu blättern, ohne Hast, beinahe bedächtig, um nichts zu übersehen: eine Einladung, ein Brief von der Bank, eine Rechnung, und hier — sie las gleich den Namen des Professors auf dem Kuvertaufdruck —, als sie dem sauber aufgeschnittenen Umschlag das Schreiben entnahm, zitterten ihr doch die Hände. Ihre Augen überflogen hastig die Zeilen, während sie fühlte, wie das rasende Klopfen des Herzens nachließ, wie vor Entsetzen über das, was sie hier las, in nüchternen Worten mitgeteilt, sehr sachlich, und doch nicht einmal unbarmherzig, weil es die Wahrheit war, endlich jene Wahrheit, die sie suchte, und die nun mit einmal vor ihr lag, daß sie sie klarer nicht sehen konnte. Jetzt wußte sie, wie es in Wirklichkeit um sie stand, wie es schon vor zwei Monaten um sie gestanden hatte, und in den zwei Monaten mußte alles ja noch viel schlimmer geworden sein. Und dann: der Professor gab ihr überhaupt nur noch ein halbes Jahr, mit aller Vorsicht gerechnet, mit Vorbehalten sogar — —

Brigitte hielt das Papier in den Händen, das ihr wie ein Urteil vorkam, und sah darüber hinweg, wie abwesend, geradeaus. Ein halbes Jahr —. Das also war die Wahrheit. Und draußen schien die Sonne, konnte überhaupt die Sonne scheinen —

Eine Uhr schlug. Das brachte sie zu sich. Sie tat das Schreiben in den Umschlag zurück, legte die Briefe alle wieder auf den Platz und schob die Lade zu. „Janos!" rief sie. „Janos —"

Er war schon hier. „Gnädige Frau?"

Sie sah ihn an wie einen Fremden, sie mußte sich erst sammeln. „Ich gehe wieder —" meinte sie dann. „Und sagen Sie dem Herrn Baron —" Sie wußte plötzlich nicht weiter, die Gedanken zerflatterten ihr.

„Ich werde dem Herrn Baron sagen, daß die gnädige Frau bereits hier ist —", fiel Janos ein. „Der Herr Baron wollte nämlich morgen verreisen, nach Aflenz zur gnädigen Frau —"

„Nein —", Sie schrie es fast. „Sagen Sie ihm, das wäre nicht mehr nötig. Ich reise heute noch nach Budapest. Er wird von mir hören —"

„Nach Budapest —", wiederholte Janos „Bitte." — —

Ein halbes Jahr noch —
Und Dominik — —

*

„Ich hab' einen Brief bekommen aus Wien —", sagte sie zwei Tage später zu Dominik. „Denk dir an, ich muß schon viel früher fort als ich eigentlich wollte —"

Er sah sie ungläubig an. „Fort?" Er lebte nur noch mit sich und ihr, daß er eine Trennung überhaupt nicht in Betracht zog

„Ja, Dominik —", sagte sie. „Es gibt zu Hause was in Ordnung zu bringen" Und weil er ordentlich unglücklich aussah, fügte sie schnell hinzu: „Aber ich komme bald wieder, bald, Dominik, sehr bald —"

Er fragte nicht, was in Ordnung zu bringen sei, aber er ließ den Kopf hängen, selbst dann noch, als sein Frauenbild fertig geworden war. Es war ein seltsames Bild in Farbe und Wirkung. Brigitte hatte gar kein Puppengesicht darauf, es war ihr völlig ein Rätsel, woher er den gütig lächelnden Zug um ihren Mund genommen hatte und den Blick ihrer Augen, der soviel Mütterlichkeit in sich trug. „Du wirst ein großer Maler werden, Dominik" —, sagte sie, während sie immer wieder vor diesem Bilde stand. „Du wirst nach Wien gehen, ins Ausland, studieren, arbeiten. Und reisen wirst du müssen, mein Dominik, viel reisen. Die halbe Welt mußt du kennenlernen, nein, die ganze, natürlich —"

„Da müßt' ich doch den Hof verkaufen —", wandte Nik ein. „Nein, das würd' ich niemals tun. Seit zweihundert Jahren gehört er uns. Aber das weißt du nicht, was das heißt!"

„Ich weiß schon, was das heißt, und das gefällt mir eben grad' von dir, daß du so daran hängst, du bist eben auch ein guter Bauer. Und Geld? Ich hab' doch genug Geld, das wird schon langen. Was schaust du mich gleich so schrecklich an? Wir wollen doch heiraten, Dominik, nicht? Oder magst du mich schon nimmer?"

„Du —", keuchte er. „Du —!" Er küßte sie, daß ihr der Atem verging, die ganze Stube drehte sich wieder im Kreise.

„Du großes Kind —", stöhnte sie, „du großes, großes Kind —." Sie erwiderte seine Küsse, als wäre es heute schon das Allerletzte.

*

Schon eine Woche später kam die Antwort aus Wien. Der Professor hatte wirklich an den Dominik geschrieben, es war ein langer Brief. Die Ärzten hätten ihm sehr gut gefallen, besonders die Oelbilder wären geradezu verblüffend von einem, der einfach draufzu male, ohne eine Idee von Technik, und wie noch alles andere Notwendige hieße, zu haben. Er wolle ihn bestimmt kennenlernen. Von einer Reise nach Wien solle Herr Purger vorläufig absehen, weil er, der Schreiber, schon im Oktober in Graz sei, also in nächster Nähe. Die genaue Anschrift lag gleich bei. Bis dahin möge der Dominik ein größeres Bild malen, vielleicht eins aus seiner schönen Heimat, das müsse er dann mit nach Graz bringen.

Der Nik hatte noch nie einen Brief bekommen, es sei denn einen vom Steueramt. Er war wie von den Hof geschlagen, weil er keinen Professor kannte und auch niemals Bilder weggeschickt hatte. Er ging zu Brigitte.

„Da, lies", sagte er. „Und dann sag mir, daß ich vor Verliebtheit schon verrückt geworden bin —"

Sie lachte. „Das ist doch großartig! Jetzt malst du dein Bild ganz fertig, und im Oktober fährst du nach Graz." Sie stellte sich auf die Fußspitzen und zog ihn an den Ohren. „Die Bilder hab' ich doch selbst nach Wien geschickt, du Alter!"

In dieser Nacht glaubte sie, sterben zu müssen. Der Fölz bekam ein zartrosa Mäntelchen, das hängt ihm die ferne Sonne um. Brigitte hustete, als ob sie ersticken sollte, wühlte den Kopf in die Kissen und verkrampfte die Hände in der Matratze. „Dominik —", stöhnte sie. „Dominik —", aber er kam nicht, und bis zum Morgen lag sie ohnmächtig.. —

*

Drei Tage später reiste Brigitte wirklich ab, ohne vorher noch viel davon zu sprechen. In der Nacht kam sie noch einmal zu Dominik, aber die Trennung stand schon zwischen ihnen, dem Beisammensein fehlte die unbesorgte Herzlichkeit, sie sprachen ernst miteinander.

„Morgen fahre ich fort —" sagte sie, „und die Zeit über, wo ich nicht da bin, da mußt du noch fleißig sein. Denk nur immer an den Professor und an Graz. Du mußt noch ein Bild fertig haben, wenn du zu ihm fährst —"

„Wann kommst du wieder?" fragte er nur.

„Dann gehst du nach Wien und mußt noch viel lernen. Vielleicht hast du's gar nicht leicht, vielleicht auch ja. Das Leben ist eine so komische Sache. Aber du mußt immer daran glauben, daß du was kannst, hörst du? Immer dran glauben mußt du."

„Wann kommst du wieder?" fragte er hartnäckig.

„Ich weiß nicht. Möglich, zu Weihnachten. Ja, bestimmt zu Weihnachten. Nein, vorher darfst du nicht zu mir nach Wien kommen. Frag nicht gleich wieder, warum. Weil ich vielleicht gar nicht mal dort bin. Ich muß zu einer Tante nach Baden, und dann gibt's in Budapest eine Hochzeit von einem Vetter von mir, da möcht' ich doch auch dabei sein. Also nicht kommen, das mußt du mir versprechen, weil du dich arbeiten sollst. Aber schreiben kannst du mir, ja, jeden Tag einen Brief meinetwegen. Ach, ein Brief von dir, Dominik!"

Die Hunde schlugen an, dann winselten sie. „Der Hannes geht heim —", flüsterte er. „Die Rufina und er, hast noch nix nit bemerkt?"

„Ja —", flüsterte sie zurück. Freilich. Sie werden heiraten. Ich glaub', sie werden glücklich sein —"

„Nit so wie wir —"

„Nein, nicht so wie wir —"

Er nahm ihre Hand, die ganz heiß und feucht war. „Ich denk', es kann niemand so glücklich sein wie. Und morgen willst du fort —"

„Ja, morgen will ich fort, Dominik —" Sie hatte plötzlich einen ganz schmalen, strichdünnen Mund, und als er sich über sie beugte, sah er, daß sie weinte.

*

Mitsammen gingen sie zur Bahn. Beim Abschied zu Hause hatte Frau Anna zwei große Tränen in den Augenwinkeln gezeigt, vielleicht war ihr das Scheiden auch wirklich nahegegangen. „Was wird denn jetzt der Nik machen?" hatte sie gemeint. „Und erholt haben S' Ihna nit ein bissel —" Sie küßten einander auf die Wangen.

Auf dem Bahnhof befanden sich nur wenige Leute, meist Fremde, und die paar Einheimischen steckten die Köpfe zusammen, da sie den Dominik Purger mit der eleganten fremden Frau sahen. Der Knecht kam mit dem Gepäck und schwitzte.

„Dominik —", sagte sie, „weil wir nur noch wenige Minuten für uns haben: es waren die schönsten Tage meines Lebens. Das muß ich dir noch sagen."

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194105 12-19/fragment/page=0006

Mitteldeutsche National-Zeitung

Halle/Saale

g: Mitteldeutscher National-Verlag A.m.b.H., Halle (S.), bausring 1 B. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — ed Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und tiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Verlag und leitung: Halle (S.), Waisenhausring 1 B. Fernruf 276 31.

Bezugspreis monatlich 2,— RM. zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn. — Postbezug 2,10 RM. (einschl. 29,4 Pfg. Zeitungsgebühr) zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abholer monatlich 2,— RM. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

alpreis 10 Pf. 12. Jahrgang Nr. 128 Montag, den 12. Mai 1941

Hunderte von Tonnen Sprengbomben und mehr als 100000 Brandbomben auf London

einer der härtesten Schläge

Der letzte Angriff auf die Hauptstadt des Empire

aß die gewaltigen Rauch- den Zielen lagen, ver- cht erschwerten.

Vernichtung wird durch Besatzung am besten ge- s der deutschen Flugzeuge, n Wellen anflog, wurde er Bomben plötzlich von Jäger angegriffen. Der führer stieß daraufhin mit ofort in eine dicke Brand- sich so der Verfolgung.

er letzten Nacht hat ohne ssmäßigen Ausbei- ten an den Londoner eranlagen, Verlade- und ungen, die in den vergan- usgeführt wurden, größ- chte gemacht.

schlag!

mmen erfaßt

ser

e ganze Stadtvier- d immer neue Fontänen mben jagen hoch, Minute rkt durch ununterbrochene Verbände. Kilometer- s dem dicken nach Süd- n Qualm die Flam- men. Zu erkennen man deutlich einen Riesenspeicher, dort einen großen Häuserblock, die aufglühen wie ein Haufen Schlacken.

Im hellen Himmelsraum zucken von Zeit zu Zeit Leuchtstriche auf: Kameraden schlagen sich mit englischen Nachtjägern herum, die unseren Angriff zu hemmen versuchen.

Als wir zu Hause gelandet sind, und immer noch neue Maschinen auf das gleiche Ziel starten, wissen wir, daß London bis zum Morgengrauen unter dem deutschen Bombenhagel erbeben wird. Der feige Angriff auf deutsche Wohnviertel hat seine Sühne gefunden, und jede Bombe wurde tausendfach vergolten. So wird es auch in Zukunft bleiben.

London unter der Feuerwalze

Augenzeuge berichtet: „So etwas habe ich noch nicht gesehen!"

Ost. Stockholm, 11. Mai. Der fast achtstündige Vergeltungsangriff gegen die britische Hauptstadt in der Nacht zum Sonntag war so furchtbar, daß ein Sonderberichterstatter der britischen Rundfunkgesellschaft, der diesen Angriff von einem Hausdach aus mit beobachtet hat, in seinem Augenzeugenbericht am Sonntagmorgen erklärte: „So etwas habe ich noch nie gesehen und ich glaube, die anderen Londoner auch nicht. Es war unbeschreiblich, dieses Inferno, das wir mitmachten". Er beschreibt, wie die ganze Riesenstadt buchstäblich taghell erleuchtet war vom Widerschein der vielen Feuersbrünste, die im Hauptangriffsgebiet, dem Zentrum der Stadt, entfacht wurden. Immer wieder sei Welle auf Welle deutscher Maschinen über der Hauptstadt Englands erschienen und hätte ohne Pause Tausende und aber Tausende von Sprengbomben und Brandbomben abgeworfen. Die Löscharbeiten seien besonders dadurch erschwert worden, daß mitten in der Hitze des Gefechtes plötzlich nur noch Sprengbomben abgeworfen wurden, durch die die Löschmannschaften in der Ausführung ihrer Arbeit gehindert wurden.

Den ersten neutralen Augenzeugenbericht vom Bombardement Londons in der Nacht zum Sonntag liefert der Londoner Vertreter des Stockholmer „Aftonbladet". Dieser Schilderung ist folgendes zu entnehmen: „Die Schäden müssen mit aller Klarheit als bedeutend bezeichnet werden. Die roten Blitze der Bombeneinschläge erfolgten so dicht hintereinander, daß man von Anfang an ahnte, London würde diesmal das Ziel ganz besonderer Angriffe werden. In das übliche Inferno mischte sich allmählich ein neues Geräusch: Maschinengewehrgeknatter von Luftkämpfen. Spreng- und viele Brandbomben folgten einander in einer schauerlichen Serie die ganze Nacht hindurch. Um Mitternacht lohte eine große Anzahl von Feuersbrünsten. Die Brandmannschaften kämpften verzweifelt. Nach vorläufigen Berichten haben die Brände eine sehr große Ausdehnung über das ganze Londoner Gebiet gehabt. Vorübergehend war es so hell, daß man auf der Straße ganz deutlich die Uhr ablesen konnte.

Viele Brände zugegeben

Untrügliche Anzeichen sprechen dafür, daß der gewaltige Angriff auf die englische Hauptstadt, mit dem die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum Sonntag eine Woche schwerster Aktionen gegen die wichtigsten Hafen- und Industriezentren Englands krönte, ein Maximum an Schadenswirkungen hervorrief. Der Angriff wird vom Londoner Luftfahrtministerium als heftig gekennzeichnet. Die Hauptstadt sei mehrere Stunden lang bombardiert worden. Der Angriff hatte offenbar in jeglicher Hinsicht um so stärkere Wirkungen, als er, wie das englische Kommuniqué besagt, der erste schwere Angriff gewesen sei, den London seit Wochen erlebt habe. Eine Woche warteten nämlich die Millionen von Londonern in unruhiger Spannung auf den Tag, an dem sich die Feuerwalze, die ringsum durch das Land raste, wieder gegen sie selber wenden würde. Viele Brände werden zugegeben.

Evakuierung in England unmöglich

Ein sehr scharfer Meinungsstreit hat in der englischen Presse und Oeffentlichkeit auch über die Frage der Hinzuziehung des Heeres zu den Aufräumungsarbeiten begonnen. Die Zeitungen vertreten in ihrer Mehrzahl den Standpunkt, daß es Unsinn sei, ein riesiges Heer in England zu unterhalten, das zum allergrößten Teile doch nicht mit modernen Waffen ausgerüstet sei, während ganze Städte vernichtet würden, weil es an Hilfskräften fehle. Bisher hat sich die Regierung und das Oberkommando zu keiner klaren Stellungnahme durchringen können, sondern von Fall zu Fall Pionierabteilungen zur Hilfeleistung entsandt, die allerdings in den meisten Fällen unzureichend war. Darüber hinaus verlangt die britische Presse jetzt mehr und mehr, daß endlich die Zivilbevölkerung aus denjenigen Städten Englands evakuiert werden soll, die mit neuen schweren Luftangriffen rechnen müssen, wobei man vor allem an Englands Hafen- und Industriestädte denkt. Auch hier hat sich bisher die Regierung sehr zurückhaltend gezeigt und es ist anzunehmen, daß diese Zurückhaltung allerdings vor allem darauf zurückzuführen ist, daß es praktisch unmöglich ist, mehr als fünfzehn Millionen Menschen — denn so hoch wird die Zahl derjenigen geschätzt, die abtransportiert werden müßten — aus den Städten auf das Land zu befördern. Man betont in London, daß eine solche Maßnahme eine langjährige Vorbereitung benötige.

Massenverhaftungen in Palästina

Terrorregiment des britischen Generals Wilson

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

v. L. Rom, 11. Mai. General Wilson, der seinerzeit der englischen Oeffentlichkeit als sogenannter Jumbo-Wilson als erstklassiger Stratege vorgeführt wurde, um sodann in Griechenland als Kommandeur der englischen Truppen vernichtend geschlagen zu werden, hat nach seiner Flucht nach Aegypten als neuernannter Befehlshaber der britischen Streitkräfte in Palästina und Transjordanien einen Verfolgungsfeldzug gegen die arabische Zivilbevölkerung begonnen. Seine erste Amtshandlung bestand in Massenverhaftungen von Arabern, die der Sympathie zum Großmufti von Jerusalem oder dem Haupt der arabischen Nationalisten in Palästina, Fazi, verdächtig waren, der sich seit einiger Zeit wieder in Palästina befinden soll. Auf Befehl Wilsons wurden weiterhin zahlreiche Araber verhaftet, da sie in Jerusalem die Sendungen des Bagdader Rundfunks und die Berichte vom irakischen Kampf gegen England hörten. Unter den britischen Streitkräften in Transjordanien, die Wilson unterstellt wurden, ist augenscheinlich auch das transjordanische Heer zu verstehen, das am buntesten zusammengewürfelte der Welt mit Tscherkessen, Juden, Polen, Engländern usw.

Luftwaffen-Verbandplatz in Nordafrika von Briten beschossen

Berlin, 11. Mai. In den frühen Morgenstunden des 10. Mai unternahm ein britisches Hurricane-Flugzeug einen Angriff auf den Luftwaffen-Verbandplatz Ain el Gazala in Nordafrika.

Obwohl der Verbandplatz und die einzelnen Zelte durch große, weithin sichtbare Rote Kreuze gekennzeichnet war, wurden seine Anlagen von dem feindlichen Jäger beschossen. Es gab einige Verletzte.

Dies ist wieder ein Beispiel dafür, daß die Engländer sich über alle internationalen Vereinbarungen hinwegsetzen und rücksichtslos gegen jedes Gefühl der Humanität ihre Kriegshandlungen unternehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194105 12-19/fragment/page=0007